

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdb.-Verlag. Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49. Redaktion: Breiteweg 89-90, 3 Treppen. Fernsprecher 1567.

Wannumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljähr. (inkl. Briefporto) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen 1/2 Preis. Sonntagsbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Insektionsgebühr die häufigste Postzeitung 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 7779

Nr. 241.

Magdeburg, Sonnabend, den 14. Oktober 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

## Bilder vom Parteitag.

IV.

### Schluß der Diskussion.

Der gestrige Tag bedeutet die Höhe der Diskussion über die Bernstein-Frage. Der heutige Tag fällt demgegenüber etwas ab. Wenigstens soweit sich bis zur Stunde, 3 Uhr, entscheiden läßt. Es liegt das an den Rednern, die zu Wort gekommen sind, und an der Ermüdung, die sich langsam doch bemerkbar macht.

Die Genossin Zetkin eröffnete den Tag. Sie gehörte in Stuttgart zu den Kassandren, die über die opportunistische Verumpfung der Partei lebhafteste Klage führte. Heute fiel nicht einmal mehr das Wort Opportunismus, noch viel weniger war vom Sumpf die Rede. Auch Clara Zetkin steckte den Pflock zurück, auch sie denkt nicht mehr an Parteiverrat, wenn sie von den „Bernsteinianern“ spricht. Die „Sozialrevolutionäre“ gießen somit einer nach dem anderen Wasser in ihren schäumenden Wein. Und nicht das allein. Genosse Ledebour, der Leiter der Sächsischen Arbeiterzeitung, der zum Schluß des Vormittags zu Wort kommt, ist vom Bernsteinianismus in der Weise angeleckt worden, daß er die logischen Quersprünge, die er diesem vorwirft, tatsächlich ausführt. In demselben Atem konstatiert er eine hohe politische Reife des Proletariats und verurteilt er das bayerische „Kompromiß“, weil es die Parteigenossen politisch in — Verwirrung bringe. In demselben Atem fordert er die geschlossene Disziplin der Klassenkampf-Kämpfer und verlangt er für „fortgeschrittene“ Parteigruppen — er meint die Berliner und Leipziger — die Freiheit des Handelns gegen Majoritätsbeschlüsse.

Von seinem Standpunkt aus, dem „Bernsteinischen“, sprach Elm-Hamburg am Vormittag am wirkungsvollsten. Pöus-Deffau, der vor ihm zu Wort kam, ist offenbar nervös geworden und zieht sich einen halben Ordnungsruf zu. Frohme-Hamburg wendet sich in der Hauptsache gegen die Art der Kritik, die Bernstein nicht allein von den „Sozialrevolutionären“, sondern auch von Liebknecht in seiner letzten Broschüre gefunden hat. Zum Schluß der Vormittags-Sitzung entschied das Bureau gegen starken Widerspruch, daß ein Antrag Singer, um 5 Uhr die Diskussion zu schließen, angenommen worden sei.

Zu Beginn der Nachmittags-Sitzung, die sich in den Reden Auer's und Vollmar's wieder zu voller Höhe emporhob, verkündete Singer, daß das Bureau seinen Beschluß aufhebe. Die Diskussion ging also weiter. Eberhardt-Ludwigs-hafen verteidigte den bayerischen „Kuhhandel“, wobei neben Rosa Luxemburg, Schönlanck auch Liebknecht wieder in den Vordergrund geschoben wurde. Schönlanck konstatierte, daß er mit dem Verlauf des Kongresses zufrieden sei, wiewohl die „sozialrevolutionäre“ Richtung, der er in der Leipziger Volkszeitung Unterschlupf gewährt hat, nur deshalb die Aufnahme wurde, die sie erhielt, weil sie, wenn ich so sagen darf, „opportunistisch“ wurde. Schönlanck ging daran auch sorgfältig um die Sache herum und beschränkte sich zum Schluß auf die Empfehlung der Bebel'schen Resolution mit einem kleinen Amendement. Schönlanck war so ziemlich der einzige, der die halbstündige Redezeit nicht ausnützte.

Dagegen erhoben Auer und Vollmar die Debatte wieder auf die Höhe der Würdigung des Ganzen, nicht irgend welcher Einzelheiten und Paarpalastereien. Auer war sichtlich erregt; ich habe ihn noch niemals andauernd mit der Wucht reden hören wie heute. Er wandte sich scharf gegen die Art und Weise, wie man mit Bernstein von Seiten einer Gruppe umgesprungen sei. Auch polemisierte dabei ich gegen die Liebknecht'sche Broschüre und enthüllte unter allgemeiner Bewegung zum Schluß, daß auch Bernstein die Bebel'sche Resolution annahm. Vollmar erklärte, daß die heiße Suppe der Sozialrevolutionäre sehr kalt geworden sei, nun sie auf dem Parteitag serviert worden. Es sollte von jener Seite eine „reine Scheidung“ vorgenommen werden und in diesen Tagen hätte man nur akademische Erörterungen, aber keine Regiererei betrieben. Er nagelt schließlich Rosa Luxemburg darauf fest, daß sie die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung habe beschränken wollen.

Dann tritt der Diskussionschluß ein und eine Flut persönlicher Bemerkungen, die eine volle Stunde in Anspruch nehmen, hebt an. In diesen schließen die „Sozialrevolutionären“, Ledebour und die Genossinnen Luxemburg, Zetkin nicht sehr glatt ab. Besonders wehrt sich Rosa Luxemburg, sie versucht mit allgemeinen Redewendungen zu entgleiten, aber Vollmar, der das gesamte Material doppelt und dreifach zur Hand hat, hält sie fest und läßt nicht eher locker, als bis sie beschämt schweigen muß. Genossin Zetkin retiriert auf die Unzuverlässigkeit der Berichterstatter und ihr Beispiel wird von Ledebour nach-

geahmt. Es bleibt aber für mich bei den Auer'schen mit ethischer Wucht vorgetragenen Worten: „Haben Sie den Mut, zu Ihren Worten zu stehen!“ Sie hatten nicht den Mut.

Es war ein fast dramatischer Schluß, den der heutige Tag fand. Die Spannung war bis zu einem Punkte gestiegen, den sie bisher nicht erreicht hat; trotz der Ermüdung und trotz der Hitze im Saal hielt Mann für Mann regungslos aus und herrschte bei den einzelnen Reden eine peinliche Stille. Stadthagen mußte sich von David auch bittere Wahrheiten sagen lassen, gegen die er sich vergeblich wehrte.

Also die Diskussion über die Bernstein-Frage ist nach dreitägiger Dauer um 8 Uhr heute abend geschlossen worden. Morgen erhält Bebel als Referent das Schlußwort. Darauf folgt die Abstimmung über seine Resolution und die zahlreichen Amendements. Die Abstimmung ist eine namentliche. Es wird also der Mittag herankommen, bis die Bernstein-Diskussion ganz erledigt ist. Ganz: das heißt für den Parteitag. In den Parteikreisen wird und darf sie damit nicht abgeschlossen sein.

## Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Hannover, den 12. Oktober 1899.  
(Vormittags-Sitzung.)

Singer eröffnet die heutige Sitzung mit der Verlesung einiger Begrüßungs-Telegramme.

Die Diskussion über „Programm und Taktik“ wird fortgesetzt. Frau Zetkin-Stuttgart: Ich begrüße die Verringerung der Bebel'schen Resolution nach dem Vorschlag Stolten's. Eine andere Fassung des Programms halte ich für entbehrlich, es zeigt noch immer richtig die Tendenz der allgemeinen Entwicklung, mögen auch kleine Einzelheiten nicht mehr ganz stimmen. Die Katastrophentheorie ist niemals, wie Genosse David meint, zum Ausgangspunkt unserer politischen Betätigung gemacht worden. Der von David angelegene Antrag ist auf dem Londoner Kongress gar nicht angenommen worden. Die sogenannte „Freilegende“ ist nicht so zu verstehen, wie sie von unseren Gegnern und auch von einem Teil unserer Freunde ausgelegt wird, als wenn das zur Herrschaft gelangte Proletariat in einer Nachtstunde die Expropriation des gesamten Privateigentums vornehmen wollte. Das hat auch Kautsky in seinem Buch „Das Erfurter Programm“ ganz deutlich ausgeführt. Wenn in unserem Programm noch von einer absoluten Verelendung die Rede ist, so trifft das auf viele Volksschichten noch zu. Die Hausindustrie führt zur absoluten Verelendung, sie verdrängt, wie Professor Weber sagt, nur die Zuhaltung, daß die Mehrzahl der Hausindustriellen aus Armenempfangern besteht. Denken Sie an die Zunahme der Frauenarbeit und gerade in den gesundheits-schädlichen Betrieben. David war Bebel's Stimmungs-macherer vor, weil er Zahlen-mittel über das Massenelend vorgebracht hat. Wenn Bernstein Zahlen bringt, wird ihm das als wissenschaftliche That ausgelegt. Bebel soll Stimmungs-mache getrieben haben. Bebel's Zahlen wenden sich an den Verstand, nicht an die Stimmung.

Was uns von Bernstein unterscheidet, ist, daß wir Reformen nicht die entscheidende Bedeutung beimessen, wie Bernstein. (Sehr richtig!) Genosse David brachte seine Auslöschungstheorie hier vor. Nach seiner Ansicht müßte dann auch in jeder Polizeiverordnung, die die Rechte beschränkt, ein Stück Sozialismus sein. Dann ist es auch Sozialismus, wenn uns verboten wird, die Hände ohne Kautskorb herumlaufen zu lassen. (Oh, oh! Ulrich: Faul, faul!) David meint, Marx habe mit dem Wort: die Einführung der Zehnstundenfrist ist der Sieg eines Prinzips, den Sieg eines sozialistischen Prinzips gemeint. Das ist nicht der Fall. Marx meinte das Prinzip, die Ware Arbeitskraft anders zu bewerten, als wie jede andere Ware. Von einer Erziehung des Unternehmertums habe ich bisher noch nichts bemerkt. Selbst in England ist die Kinderarbeit noch nicht abgeschafft, die Arbeitszeit für Frauen noch nicht wesentlich verkürzt. Die Gewerkschaftsbewegung schätzen wir als ein Mittel, das Proletariat zum Kampfschritt zu erziehen. In den Genossenschaften liegt ein gewisses kollektivistisches Prinzip. Aber in der kapitalistischen Gesellschaft können für solche Dinge nur Ansätze sich bilden, die wichtigsten Vorbedingungen für eine sozialistische Entwicklung enthält uns die kapitalistische Gesellschaft vor. Die belgischen Genossenschaften unterscheiden sich dadurch von denen in allen anderen Ländern, daß sie dort Kampforganisationen der Arbeiter sind. (Sehr richtig!) Es würde mir lieber sein, wenn das Geld für unsere Partei durch solche Genossenschaften aufgebracht würde, als durch eine Presse, bei der deshalb das fiskalische Prinzip sehr überhand genommen hat. Bernstein's Vorschläge laufen auf eine Art demokratischer Sammlung hinaus. Wir wollen uns aber nicht auf den Weg der Reform drängen lassen, sondern halten am Endziel fest. Reformen unterlassen wir nicht, denn wir wollen die Massen haben. Mit Sklaven, die die Kette brechen, kann man einen Fuß nicht machen, aber keine neue Gesellschaft aufbauen. Ueber den Reformen vergessen wir aber niemals das Endziel und wir müssen mit einer Begeisterung auf dieses Ziel losgehen, als könnte es von uns schon morgen errungen werden. (Sehr richtiger Beifall.)

Lejeune-Altona: Bernstein wie David haben nicht klar zum Ausdruck gebracht, ob sie an unserem Programm, Aufhebung der Warenproduktion noch festhalten. David's Vorschlag über die fortgesetzte „Auslöschung“ laufen auf eine Verschneidung der Profiteure hinaus, die ich für unmöglich halte. David will die Konjunkturgenossenschaften als Kampforganisationen benutzen. Er erweist damit den bisher bestehenden Arbeiter-Konjunkturvereinen einen schlechten Dienst. Einmal, weil dadurch die vielfach bestehende Abneigung gegen die Konjunkturvereine verstärkt wird, zweitens wird nur der Geheißung Material zum Einschreiten gegen die Konjunkturvereine geliefert. Redner erklärt sich für die Resolution Bebel, auch für die Stelle, welche von der Sympathie für die Genossenschaften handelt. Die Verelendungstheorie ist nur relativ zu verstehen. Bernstein hat sich von der materialistischen Geschichtsauffassung abgewandt und ist ganz Ideologe geworden. Von geschichtlicher Notwendigkeit ist bei ihm keine Rede mehr.

Stolle-Gesau: Es ist Bernstein nicht gelungen, den Beweis zu führen, daß die marxistische Lehre von der Entwicklung des Kapitalismus und Zerstörer enthält, mit denen aufgeräumt werden muß. Bernstein hat sich auf die Einkommensteuer gestützt, aber kein Steuer-gesetz trifft die oberen Zehntel richtig. Auch Bernstein's Ansicht, daß der Großbetrieb den Kleinbetrieb nicht auffauge, ist ganz irrtümlich. Wie werden die Besitzer der großen Schuhfabriken innerlich gelacht haben, als sie hörten, daß sie neben dem kleinen Färbeschuster nur allmählich aufkommen. Redner führt statistisches Zahlenmaterial aus der Strumpfweberei und Tuchmacher-Branchen an, wonach der Großbetrieb fast alle kleinen selbständigen Existenzen vernichtet hat. Redner bekämpft Bernstein's koloniale Ansichten, die dem Rechtsstandpunkt widersprechen und auf Faustrecht hinauslaufen. Es ist nicht richtig, daß der landwirtschaftliche Großbetrieb unrentabler ist als der Parzellen-betrieb. David wird mit seiner Rede nur die Ranz und Genossen zur Forderung neuer Viehschabungen aufstacheln. Die Rot der Landwirtschaft kommt hauptsächlich daher, daß unsere Großgrundbesitzer von ihrem eigenen Gewerbe nichts verstehen. Sie leben in den großen Städten und kümmern sich um ihr Gut verhältnismäßig wenig. Redner schließt mit der Hoffnung, daß die Partei die alte bewährte Taktik beibehalten werde.

Rosenow-Dortmund wendet sich gegen die Auslöschungstheorie David's. David vergißt dabei die Entwicklung der technischen Betriebsmittel. Der Goliath Kapitalismus braucht sich nicht zu fürchten, so lange unser David mit seiner Auslöschungstheorie angedrückt kommt. (Große Heiterkeit.) Die Steigerung der Löhne mag Tatsache sein, aber sie steht in keinem Verhältnis zur Steigerung der Lebensmittel und sonstigen notwendigen Gebrauchsgüter. In Dortmund werden in einzelnen Geschäften für die Tage, an denen die Arbeiter in den großen Werken Lohn empfangen, die Preise erhöht. Der Mehrlohn der Arbeiter fließt also gleich wieder in die Taschen des Klein-gewerbes. Ueberall geht die Entwicklung so vor sich, daß der Kleinbesitz vom Großbesitz aufgezehrt wird. Die Konzentration der Produktionsmittel macht rapide Fortschritte. Redner führt aus dem Dortmunder Bezirk eine Anzahl Beispiele an. Die größte Zahl der Kugen befindet sich schon in den Händen großer Werkbesitzer. Von den Konjunkturgenossenschaften ist für den Klassenkampf nichts zu erhoffen. Konjunkturvereins-gründungen würden nur zur Verklärung unserer Grundzüge führen.

Pöus: Als ich Bebel's Rede hörte, sagte ich mir, Bernstein muß ein vollständiger Konjunkturvat sein. Bebel ist aber Bernstein nicht gerecht geworden. Bebel ist ja auch nicht der Idiot, als den ihn Kautsky hingestellt hat. (Lob des Vorlesenden.)

Singer: Ich bemerke dem Redner, daß Kautsky weder direkt noch indirekt jemanden einen Idioten genannt hat.

Pöus (fortfahrend): Kautsky hat denjenigen einen Idioten genannt, der für 1898 schon einen vollständigen Zusammenbruch prophezeit hatte. Und Bebel hat 1891 auf dem Parteitag in Erfurt wörtlich gesagt:

„Ich mache kein Hehl daraus, ich habe mich tiefst getrennt, als kürzlich mein Freund Friedrich Engels in seinem beläunten Briefe im Sozialisten, den auch unsere Presse veröffentlichte, einer Umschwung der Dinge von Grund aus gegen das Jahr 1898 in Aussicht stellte.“ Vollmar glaubte darüber spötteln zu können, ich dagegen schrieb an Engels: „Alter, Du und ich, wir sind die einzigen Jungen in der Partei.“

Und kurz nachher sagte er: „Es giebt heute zahlreiche denkende Konserver, die es ganz offen in ihren Büchern und Reden ausbrechen: Habt Acht, die Revolution kommt, die Katastrophe steht vor der Thür! (Zustimmung.) Und da will man mir einen Vorwurf daraus machen und es mir verdenken, wenn ich die gleichen Gedanken ausspreche, weil das unsere Genossen aufrege, bei ihnen Hoffnungen erwecke und sie ungebildig mache?“

Die Genossin Luxemburg hat Monate lang von Spaltung, reinlicher Scheidung geredet, gestern war sie sehr zahm. Einen Ausschluß Bernstein's oder Vollmar's hat sie nicht gefordert, ein paar saure Worte hat sie gemacht und ihre Gegner hat sie beschimpft. (Vor. Singer: Ich bitte den Redner, nicht solche Kritik zu üben.) Es ist vielleicht ein etwas starker Ausdruck, aber es lag mir daran, den Ton zurückzuweisen, den gestern die Genossin Luxemburg in die Debatte getragen hat. Die Umbildung des Eigentums liegt klar zu Tage. Wir wollen Herren in eigenen Hause bleiben, schreiben die Kapitalisten, sie fühlen sich schon hinausgeworfen. Wenn die Gewerkschaften das kapitalistische Eigentum nicht ausschöpfen können, so heißt das der Gewerkschaftsbewegung den Hals brechen. Das ist ja glücklicherweise nicht möglich.

Bernstein bekämpft die materialistische Geschichtsauffassung nur insoweit, als sie zu einem gewissen Fatalismus führt. Die Bernsteinische Mittelstandstheorie ist gewiß falsch, aber er hat Recht, wenn er auf die Schwierigkeiten hinweist, die wir zu überwinden haben. Die Verelendung, von der Bebel sprach, wird am besten gewekt, wenn man den Arbeitern klar macht, daß unsere Gegenwartsarbeit mit der Zukunft im engsten Zusammenhang steht. Die Bebel'sche Resolution wird gewiß angenommen werden, sie kann auch cum grano salis angenommen werden. (Beifall und lebhaftes Zischen.)

Von Elm-Hamburg: Als das Gesetz über Opportunismus losging, dachte ich erst, daß es mich nichts angehe. Ich habe mich eigentlich immer für einen Radikalen gehalten. Aber mir wurde ein anderes Licht durch die Leipziger Volkszeitung von der Genossin Luxemburg aufgesteckt. Bisher war ich stets der Meinung, daß es darauf ankommen müsse, mehr wirtschaftliche Macht zu gewinnen. Aber Genossin Luxemburg ist anderer Ansicht. Sie hat von den Gewerkschaften eine sehr geringe Meinung, steht ihnen aber, wie sie sagt, sympathisch gegenüber. Solche Freundschaft können wir nicht gebrauchen, sie führt dazu, die Arbeiter von den Gewerkschaften fernzuhalten. Die Gewerkschaften sind nicht nur zur Defensiv da, sie gehen auch zum Angriff über. Bedeutet nicht wirtschaftliche Macht auch politische Macht? Graf Vosodowsky sagte im Reichstage bei Beratung der Zucht-hausvorlage: In England ist es wegen der Macht der Gewerkschaften nicht mehr möglich, eine solche Vorlage durchzubringen. Ist das nicht die Anerkennung der wirtschaftlichen Macht?

Die Wirtschaftsgenossenschaften können auch wesentlich zur Förderung des Klassenkampfes beitragen. In England kommt auf den Kopf der Mitglieder aus den Genossenschaften 1,70 pro Woche. Damit kann man schon recht hohe Gewerkschaftsbeiträge zahlen. Viele Streiks werden von den Genossenschaften gehalten. Für gewöhnlich wird die Theorie aus der Praxis gebildet. Genosse Leute stellen aber Theorie auf und wollen dann das große praktische Leben in diese Theorien hineinzwängen. Volkenskuhr hat sich auch gegen die Konjunkturgenossenschaften ausgesprochen. Durch seine einseitige Beschäftigung mit parlamentarischen Dingen hat auch er das Verständnis für den



Die Verhandlungen gegen die Harmlosen rufen die Erinnerungen an den hannoverschen Spielerprozess wach, der bekanntlich den Spielerlax im Gefolge hatte. Die Offiziere wurden in aller Form vor den Glückspielen gewarnt, ja, gewisse Formen derselben wurden direkt verboten. Und nun doch der Harmlosenprozess, bei dem die „Blüte der Armee“, nämlich die adeligen Gardeoffiziere, als „Zeugen“ erschienen? Wie geht das wohl zu? Die Herren haben eben den Spielerlax nicht sehr ernst genommen. Angesichts des Umstandes, daß von den insolge des hannoverschen Prozesses verabschiedeten Offizieren sämtliche bis auf zwei wieder angestellt worden sind. Es liegt hier genau so wie mit dem Duell in der Armee. Einerseits wird auf alle möglichen Kabinetsordres, die sich gegen die Zweikämpfe richten sollen, hingewiesen, andererseits aber wird die Begnadigung der Duellanten fast regelmäßig, wenn nicht ausnahmslos gelibt.

Die Augsburgsberger Kratwalle werden nun bald die Gerichte beschäftigen. Wie in bayerischen Blättern mitgeteilt wird, ist hierfür eine außerordentliche Schwurgerichts-Session anberaumt. Die Dauer der Verhandlung wird auf acht Tage geschätzt. Angeklagt werden etwa 40 Personen. Die Anklage richtet sich auf Landfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt, bei einigen auf Körperverletzung u. Im Falle der Verurteilung ist die Mindeststrafe ein Jahr Zuchthaus. Bei mildernden Umständen kann die Strafe auf sechs Monate Gefängnis herabgesetzt werden.

In die Wüste verstoßen wird voraussichtlich in Bälde der bekannte Pastor Naumann, ein begeisterter Flottenfreund, musterhafter Land- und Wasserpatriot, aber dabei von einigem Verständnis für moderne Ideen und namentlich für die Arbeiterbewegung. Die Kölnische Volkszeitung meldet: „Für die Ausschussitzung des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands am 18. Oktober in Eisenach steht der Ausschluss des Pastor Naumann auf der Tagesordnung.“

Die Zwangsinnungen der Schuhmacher und Schneider in Bonn haben ihre Wiederauflösung beschlossen.

Der Kultusminister hat angeordnet, daß von jedem Ausbruche oder Verdacht des Auftretens der Pest in Preußen durch die zuständige Polizeibehörde außer dem kaiserlichen Gesundheitsamte und der Medizinalabteilung des Kultusministeriums auch das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin telegraphisch in Kenntnis zu setzen ist.

Zum Ministerialdirektor im Ministerium des Innern an Stelle des zum Oberpräsidenten in Posen ernannten Herrn v. Ritter ist nach dem Reichs-Anzeiger Regierungspräsident v. Bischoffshausen in Minden ernannt worden.

### Nachrichten aus dem Auslande.

In unterrichteten Kreisen bestreitet man die Richtigkeit der Nachrichten, nach denen angeblich die Beziehungen zwischen Rußland und Serbien abgebrochen und der französische Gesandte in Belgrad, Marchand, sowie der serbische Gesandte in Paris, Rajowitsch abberufen worden sind. Marchand befindet sich auf seinem Posten in Belgrad, Rajowitsch weilt jetzt als Vicepräsident der Stupitschina vorübergehend in Nißch.

Um die Verdienste Milans, denen neulich vor der serbischen „Volksvertretung“ so begeisterte Anerkennung zu teil wurde, ins rechte Licht zu setzen, giebt eine Berliner Zeitung folgende Zahlen wieder: Seit dem Attentat vom 6. Juli 1899 wurden, soweit es bekannt geworden, 376 Personen (im Innern des Landes soll es ihrer noch mehr geben) verhaftet, 281 Personen (darunter 12 serbische Staatsangehörige) aus dem Lande verwiesen, mehr als 200 Personen flüchteten aus dem Lande, etwa 20 Personen wurden vollkommen vermisst, 71 Personen verloren ihre staatlichen Anstellungen, Pensionen, Lieferungen usw., zusammen bei 950 Personen. An Menschenleben gingen infolgedessen bisher vier zu Grunde (einschließlich Knezewitsch Hinrichtung), zwei wurden wahnsinnig, 64 zu zusammen 411 Jahren (zu weit überwiegend dem Teile wegen Verleumdung Milans) schweren oder einfachen Kerker oder Haft verurteilt, 52 sollen noch der Aburteilung harren, 56 wurden freigelassen und stehen meist unter Polizeikontrôle oder gar in Haushaft, während die übrigen ganz willkürlich in Kerker gehalten werden.

Ueber den Ausbruch des Krieges zwischen England und Transvaal wird dem Daily Telegraph aus

Edinburgh unterm 11. Oktober gemeldet: Der Krieg hat begonnen. Die Buren sind in Natal eingerückt. Bürger des Dranje-Freistaates belegten in Harrismith einen Eisenbahnzug mit Beschlag, der der Regierung von Natal gehört. — Der Korrespondent der Times telegraphiert seinem Blatte aus Sandpruit, 9. Oktober, er habe mit Erlaubnis des Generalkommandanten Joubert die in der Umgegend befindlichen Lager der Buren besucht. Die Stärke der Burentrupps betrage an diesem Punkte der Grenze etwa 8000 Mann, die auf einen weiten Raum zerstreut seien. Außer den Burenkommandos befänden sich dort ein holländisches und ein irisches Korps, jedes 250 Mann stark, ferner zwei deutsche Korps, von denen das eine unter dem Befehl des Obersten Schiel am Klipriver, in der Nähe der Grenze des Dranje-Freistaates, stehe.

Engländerseits wird alles mögliche versucht, um die Schuld an dem Ausbruch des Krieges den Buren allein in die Schuhe zu schieben. Man schreibt selbst vor der Verbreitung von allerhand Schauermärchen nicht zurück. So ging in der Nacht zum Donnerstag in London das Gerücht, in Cardiff sei ein Telegramm eingelaufen mit der Meldung, der britische Agent in Pretoria, Greene, sei ermordet. Auf dem Kolonialamt war bis 2 Uhr morgens eine Bestätigung dieser Meldung nicht eingegangen. Daß die ganze Mordgeschichte nur erfunden war, um Stimmung gegen die Buren zu machen, ergibt sich aus dem neuesten in London aus Pretoria eingegangenen Telegrammen, wonach am Mittwoch nachmittags 5 Uhr 50 Minuten der britische Agent Greene Abschied von Krüger nahm und mit dem Sonderzug nach Kapstadt gefahren ist.

### Nachrichten aus Magdeburg.

Es wird uns mitgeteilt, daß am Mittwoch, den 18. d. Mts., eine Versammlung stattfindet, in welcher der Vertrauensmann seinen Bericht giebt. In dieser Versammlung soll die Wahl eines Vertrauensmannes vorgenommen und auch Bericht über den Parteitag gegeben werden. Derselbe findet im Dreifaltigebund statt.

Die Frau unseres Genossen Julius Koch in Groß-Ottersleben ist tot. Sie starb nach kurzen schweren Leiden am Donnerstag abend 9 1/2 Uhr. Den Genossen Koch war es nicht vergönnt am Sterbebette seiner Frau zu verweilen. Seit mehreren Wochen ist er agitatorisch im Deutschen Maurer-Verband thätig. Und da der Tod inermittelt eintrat war es nicht möglich den Gatten so schnell herbeizurufen. Ein harter Schlag für den Genossen Koch, wir hoffen und wünschen, daß er ihn mutig aushalten wird. Die Verstorbene eine treue thätige Genossin, sie that alles was in ihren Kräften stand. Die Arbeiterchaft von Groß-Ottersleben und Umgegend wird es sich zur Ehrenpflicht machen, am Begräbnis, welches Sonntag nachmittags 4 Uhr stattfindet, sich recht zahlreich zu beteiligen.

Formen gibt Acht! In der Fürstlich Stolberg'schen Maschinenfabrik in Magdeburg, Thranßberg, legten von 12 Formern 11 Mann die Arbeit wegen Lohn Differenzen nieder.

Als Gruß vom Parteitag senden uns die in Hannover weilenden Magdeburger Parteigenossen die unten abgedruckte „Frei nach der Präsenzliste“ aufgeschriebene Signatur des Parteitages der deutschen Sozialdemokratie in Hannover. Unsere Leser werden uns so lieber die „Präsenzliste“ zur Kenntnis nehmen, als sie uns die Garantie giebt, daß trotz des Enftes der Verhandlungen, hervorgerufen durch die Bernstein-Debatte, der Humor unserer Genossen noch nicht abhanden gekommen ist. Genosse S. Trilse-Cassel registriert die anwesenden Delegierten folgendermaßen: Bunte Gesellschaft ist es, die sich im Althaus, dem „Wallhof“ zu Hannover, zusammengefunden. Im Reichen des Verkehrs schwebt stolz ein Adler aus der Wienerstadt und ein solcher von der nordischen „Wasserfontäne“ heran, wobei ein Geyer als dritter im Bunde der Raubbögel assistiert. Aller Herren Länder und Orte sind, die Internationalität bezeugend, durch alle möglichen Landsteute, Stände und Gewerbe vertreten. Während Gallien durch einen Franke repräsentiert wird, greift das kleine Luxemburg nach einem Konful des schönen Geschlechts. Der Deher, Sachse, Bremer, Breslauer und Koblenzer geben sich hier ein trautes Stelldichein und suchen so Wader und Fröhlich sich als Meister der Dialektik zu erweisen und die Geister aufeinander plagen zu lassen. Beim Nicht des Auer ist David bestrebt, in die bisherigen Auffassungen der Partei einen Keil hineinzutreiben und thut es ihm Leid, daß Braun vor Kerger, er durch seine Worte keinen Stein erweichen kann. Schön und Dank war seine Rede, doch dürfte es kein guter Gedächtnis gewesen sein, was ihm Bernstein ebenfalls zum nehmen wird. Für Wader ist es oft keine angenehme Pflicht, so manchen Ged über den Köpfe barbieren zu müssen, wozu allerdings der Cramer Seife — rt zu liefern hat, welche Faktoren demnach für Reinheit der Versammlung zu sorgen haben, was um so nötiger ist, als bekanntlich Schuhmacher, Wagner- und Schmidgewerbe keine besonders sauberen sind. Für die Erzeugung und Herbeischaffung notwendiger Lebensmittel haben Erdmann, Feldmann, Müller, Fischer, Fleischer oder auch Wegger genannt, Sorge zu tragen, wobei sie durch den Förster im Grundwald unterstützt werden. Es erscheint denn auch auf unserer Tafel zur Freude der Esser in bunter Reihenfolge Gase und Leber, welche oftmals hart mit Knoblauch durchsetzt sind, ferner Breb, Pfannkuch und Stolle. Als Getränk figuriert auch ein Kopsopj. Als Dessert wird Holzappel und Trautemein herangezogen. Auch weiß Bartel, wo er den Woff holt. Als Schmutz der Tafel dient, wie immer, die Blume, während ein Singer und

ein Trompeter für Unterhaltung und Musik in so vorzüglicher Weise sorgen, daß selbst das Eichhorn im Käfig lustig klopft und die ganze Gesellschaft sich vor Becht freut wie ein Wurm. Bei dem darauf vorgenommenen Ausflug wird der Dreesbach und Kaufmannbach überschritten und abwärts der Friedberg bestiegen, wobei man den historisch berühmten Kagenstein eingehend besichtigt, sich weiter nach dem Winterberg begiebt, auf welcher höchsten Höhe ein beim Karlshuter Regiment stehender Friedrich die Bernsteinsche Flagge hilt, sodas die Mehrzahl der Teilnehmer in Jork gekit und nach einem vom edlen Ritter ausgebrachten Hoch auf die alte Bewegung sich auflöst und Renner voran Reihhaus nimmt.

Die Zahl der Obdachlosen, die in dem hiesigen Obdachlosen-Haus am Wallonerberg untergebracht werden sind, betrug heute morgen 149 Köpfe, und zwar setzen sich diese zusammen aus 17 Männern, 36 Frauen einschließlich erwachsener Töchter und 96 Kindern; drei Familien befinden sich dabei, die erst kürzlich nach hier gezogen sind und jedenfalls wieder nach ihrem bisherigen Wohnort befördert werden. Die höchste Zahl der Obdachlosen, die seit dem 1. Oktober zu verzeichnen war, betrug 167.

### Nachrichten aus der Provinz.

Demter i. d. Utm. (Ueberfall.) Am Sonntag abend wurde in der Nähe des hiesigen Bahnhofes ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann verlegt aufgefunden. Er wurde nach Stendal befördert, wo er ins Krankenhaus gebracht wurde. Der Verletzte giebt an, von zwei Arbeitgenossen und deren Helfern überfallen und beraubt worden zu sein; auf sein Hilfeschrei sei der Bahnwärter herbeigekit, worauf die Angreifer entwichen seien.

Scherleben. (Scheunenbrand.) In der vorletzten Nacht brannten in Hordorf die beiden gefüllten Scheunen der Landwirte Dehloff und Brüggemann ab; bei der herrschenden Windstille gelang es den Feuerwehren, die Wohnhäuser zu retten.

Scherleben. (Radfahrer-Unfall.) Auf der Chaussee hinter „Storchshöhe“ stürzte ein Radfahrer und erlitt dabei zwei Rippenbrüche und einen Schlüsselbeinbruch.

Westeregeln. (Grubenbrand.) Deuten Sonnabend brannte hier der Lagerraum des neuen Schachtes III nieder. Die gesamten Lagerbörate, 20 000 Centner Kainit, 30 000 Säcke und etwas Torf, wurden ein Raub der Flammen. Nach stündlicher angestrengter Thätigkeit konnte die Feuerwehr abdrücken. Das ganze Innere ist ausgebrannt, jedoch hat der Fährstuhl nicht gelitten, so daß die Arbeiten auf dem Schachte selbst doch ihren Fortgang nehmen können.

### Nachrichten aus dem Reiche.

Berlin. (Ungetreuer Feldwebel.) Als Deserteur wurde in einem Berliner Vorort der Zeugfeldwebel Tammet von der königlichen Gewehrfabrik in Danzig verhaftet, der nach Begehung von Unregelmäßigkeiten in einem hinterlassenen Briefe erklärt hatte, er werde sich erschießen.

Braunschweig. (Gerechte Strafe.) Die Schlichter und Wirtshändler Aug. Weyer und Ferd. Jacobi aus einem benachbarten Orte gotteten das Fleisch einer hochgradig tuberkulösen Kuh zu Wurst verarbeitet und diese dann hier in den Verkehr gebracht. Einem Zeugen gegenüber hatte Weyer geäußert, „in der Stadt fressen sie ja doch alles“. Der Gerichtshof, der das Treiben der Angeklagten als höchst gemeingefährlich bezeichnete, verurteilte den schon wegen gleichen Vergehens vorbestraften Weyer zu 1 1/2 Jahren und Jacobi zu 9 Monaten Gefängnis. Ersterer wurde sofort verhaftet.

Donauerschingen. (Drei Kinder verbrannt.) Bei einem Brande, der in der Nacht auf Donnerstag im Dorfe Mundelfingen das Haus des Meßgers Beha einäscherte, kamen dessen drei Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren in den Flammen um.

Stralsund. (Etrunken.) Das hiesige Fischerboot „Friedrich Werner“ ist bei der Insel Falster, ohne Mannschaft treibend, gefunden worden. Der Eigentümer, Herr Georg Werner von hier, sowie der Führer des Bootes, Schlichter aus Jingsit, und der Polytechniker Bernd von hier, die sich am Bord des Schiffes befanden, haben wahrscheinlich den Tod in den Wellen erlitten.

### Vereine, Versammlungen, Vergütigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1. Bezirk Groß-Ottersleben im Gasthof „Zum goldenen Stern“ in Groß-Ottersleben. Branche der Klempner im Lokale des Herrn Grothum, Kl. Klosterstraße 15/16. — Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Branche der Feilenhauer bei Herrn Albert Buchlow, Katharinenstr. 5. — Bezirk Fernersleben im Lokale der Wwe. Lauth in Fernersleben. Abends 7 1/2 Uhr: Bezirk Diesdorf im Lokale der Witwe Märtenz. — Alles Nähere siehe im heutigen Inserat.

Sonnabend, 14. Oktober: Verein Deutscher Schuhmacher (Bahnhofs-Neustadt). Versammlung abends 8 1/2 Uhr in der „Gemütslichkeit“, Schmidstr. 58. Neue Kenntlicher Arbeiter-Gesangerverein. Generalversammlung abends 8 Uhr im Weißen Hirsch, 11. Saal. Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler, Filiale Sudenburg. Jeder Sonnabend vor dem 1. und 15. jeden Monats Zahlabend bei Roßche, Braunschweigerstraße. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg. Jeden Sonnabend abends von 8—10 Uhr im Restaurant „Deutscher Hof“, Michaelstr. 16, Zahlabend. Gesangverein „Freundesbund“, Obenfeld. Jeden Sonnabend abend Übung bei Hirschfeld. Gesangslustige Freunde sind willkommen. Neuhaldensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnübung im Dianabad. Männer-Turnverein Westerhüfen. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnübung im „Weißen Hirsch“. Männer-Turnverein Lemsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8—10 Uhr Übungsstunde. Arbeiter-Turnverein Hohendöbelen. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Sigmus.

für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

# Th. Alexander & Co.

59 Breiteweg 59, parterre und 1. Etage, vis-à-vis Otto Klavohn & Co.

## Kaufhaus eleganter Herren- und Knaben-Bekleidung.

- Winter-Paletots in Eskimo, Floconné, Cheviot und Diagonal.
- Winter-Anzüge in Cheviot, Kammgarn, Satin und Diagonal.
- Winter-Toppen mit Lamafutter in den neuesten Farben.
- Hohenzollern-Mäntel mit weiter Pelzerine in großer Auswahl.

Rollefale Auswahl.

Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt.

Enorm billige Preise.

Arbeiter-Garderobe für jeden Beruf.

Knaben-Anzüge.

Knaben-Mäntel.



## Der „Klub der Harmlosen“ vor Gericht.

Berlin, 11. Oktober 1899.

Vor Eintritt in die Verhandlungen erklärt Justizrat Dr. Sello, daß die Verteidigung noch die kommissarische Vernehmung eines in Kassel wohnenden Zeugen beantragen müsse. v. Kayser behauptet nämlich, daß er am 2. Januar mit diesem Zeugen in seiner Wohnung mit Klubkarten gespielt und zunächst dessen gesamtes bares Geld und noch 1800 Mark unbar abgenommen, dann aber an ihn sein ganzes bares Geld in Höhe von mehreren hundert Mark und noch 1000 Mark unbar verloren habe, welche letztere Summe er am nächsten Tage prompt bezahlt habe. — Der Gerichtshof beschließt die kommissarische Vernehmung dieses Zeugen, außerdem sollen noch kommissarische Vernehmungen am Donnerstag in Breslau, am Freitag in Stensburg stattfinden.

Der nochmals vorgerufene Oberkellner Montaldi erklärt auf Befragen, daß Wolff immer den Eindruck eines Gentlemen gemacht habe und daß er erst nach Erscheinen des Artikels im Berliner Tageblatt einmal die Äußerung zugehört habe: Wolff sei eigentlich „zu nett“ gewesen, um anständig sein zu können.

### Merkei Mitspieler.

Die Beweisnahme dreht sich immer wieder um die Frage, ob den Zeugen beim Spiel im Klub irgend etwas die Angeklagten Verdächtigendes vorgekommen ist, ob der Angeklagte v. Kröcher zur Teilnahme am Spiel besonders stark animiert hat, ob die Angeklagten auffallend gewonnen haben u. d. Ueber diese Punkte werden zahlreiche Offiziere der verschiedenen Waffengattungen aus Berlin und auswärtigen Garnisonen, junge Fabrikbesitzer, Rechtskandidaten und sonstige Vertreter der „goldenen Jugend“ vernommen. Ihre Aussagen werfen manch grelles Licht auf den Leichtsinne der jungen Männer, die ganze Vermögen am Spiel vergeuden. Die Zeugen stimmen darin überein, daß v. Kröcher nicht etwa die Rolle des „Schleppers“ zu den Spielabenden gespielt habe, sondern daß man von Kameraden in Kamerad sich erzählte, wo an den einzelnen Abenden

### Graf Stosch über den Untersuchungsrichter.

Ein Student Graf Stosch hat einmal im Deutschen Hause in Potsdam 25 000 Mark an v. Kröcher und einen Herrn v. Schradler verloren, er hat als damaliger Offizier der Potsdamer Garnison auch sonst mehrfach im Deutschen Hause in Potsdam gespielt, unter anderem auch mit dem Prinzen Koburg. Auf Befragen des Rechtsanwalts Dr. Schwindt erklärt dieser Zeuge, daß er bis zu seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter keineswegs der Ansicht war, daß die Angeklagten unfair gespielt hätten, als er aber nach seiner Vernehmung das Zimmer des Untersuchungsrichters verlassen, habe er durch die Art und Weise der Fragestellungen das Gefühl gehabt, daß er in der That beim Spiele Gaunern in die Hände gefallen und gerupft worden sei. Es sei beispielsweise stark betont worden, daß schon Anzeichen des Falschspiels vorliegen, ebenso sei gesagt worden, v. Kröcher habe schon zugegeben, daß er immer gewonnen habe. Der Zeuge will hiergegen sofort protestiert und gesagt haben, daß er selbst Herrn v. Kröcher einmal 10 000 Mark habe verlieren sehen. Durch diese Bemerkung sei anscheinend der Untersuchungsrichter enttäuscht gewesen, als Zeuge aber dann hinzutrat, daß v. Kröcher auch häufig viel gewonnen habe, hat nach der Ansicht des Zeugen der Untersuchungsrichter eine Miene gemacht, als ob ihm diese Befundung genehmer wäre. — Rechtsanwalt Dr. Schwindt: Es wird durchaus zugegeben, daß das Protokoll die Antworten des Zeugen auf die an ihn gerichteten Fragen absolut richtig wiedergegeben hat, aber es wird diesbezüglich angenommen, daß der Herr Untersuchungsrichter bei seiner Fragestellung vielleicht selbst präoccupiert war — durch wen, sei dahingestellt — und schon überzeugt war, daß die Angeklagten das waren, was ihnen erst bewiesen werden sollte. — Oberstaatsanwalt Dr. Sienbiel verwahrt den Untersuchungsrichter entschieden gegen den Vorwurf, daß er präoccupiert gewesen sei. — Der Untersuchungsrichter soll dem Zeugen gegenübergestellt werden.

### Kavalier hält alles.

Zeuge Lieutenant a. D. v. Dögel hat einmal 30 000 Mark an v. Kayser und v. Schachtmeyer verloren. Er war ein häufiger Gast an Spieltischen, nicht nur hier, sondern auch in Frankfurt und Monte Carlo, hat mit wechselndem Glück gespielt, aber in Berlin „fast ausschließlich Pech gehabt“, denn er ist „fast nie mit irgend etwas aus dem Vokale gegangen“. Der Zeuge hat vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, daß die Bank, die die drei Angeklagten hielten, niemals aufgelassen sei, er erklärt jetzt, daß er sich irrthümlich so ausgedrückt haben müsse, es aber jedenfalls nicht so gemeint habe. Der Zeuge giebt zu, daß ihm der Angeklagte v. Schachtmeyer einmal dringend nahe gelegt habe, im Spiel mit ihm nicht so hoch zu setzen, darauf aber erwidert habe „Kavalier hält alles!“ Der Zeuge hat die Termine zur Regulierung inne gehalten bis auf den letzten. — v. Kayser: Beim letzten Termin begründete der Zeuge die Nichtzahlung damit, daß der Artikel im Berliner Tageblatt erschienen sei, worauf er ihm antwortete: Diese Begründung verbitte ich mir; könne er nicht zahlen, so bin ich gern bereit, einen späteren Termin anzusetzen. — Der Zeuge giebt zu, daß er dem Angeklagten v. Kayser noch 4000 Mark schulde. — Ein Zeuge hat vor dem Untersuchungsrichter ausgesagt, daß v. Kayser ihn wegen Bezahlung von Spielschulden

arg „getreten“ und ihm wiederholt gedroht habe, sich eventuell an seinen Kommandeur zu wenden. — Justizrat Dr. Sello läßt sich durch diesen Zeugen bestätigen, daß dieser „Treibbrief“ in demselben Tone gehalten gewesen sei, wie ähnliche Briefe des Zeugen an v. Kayser.

### Die Protokolle des Untersuchungsrichters.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird nochmals der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Herr vernommen. Der Zeuge läßt sich über einzelne Punkte des Protokolls aus, zunächst bezüglich des Zeugen v. Gersheim. Er wiederholte mit Nachdruck, daß mit den Zeugen der Wortlaut sofort ganz genau in eingehender Beratung fixiert wurde, sobald auch nur aus den Geberden der Zeugen die Annahme aufsteigen konnte, daß ein Irrtum obwalten könne. — Zeuge v. Gersheim: Er habe nach allem, was ihm gesagt worden war, die Sache so aufgefaßt, daß es sich um notorische Falschspieler handele. — Landgerichtsrat Herr (zum Zeugen): Habe ich solche Äußerung gemacht, daß Sie so etwas annehmen konnten? Ich bestreite dies aufs allerentschiedenste. — Zeuge v. Gersheim giebt als richtig zu, zu Protokoll gegeben zu haben: Aus der Bekanntschaft mit Herrn v. Kayser weiß ich, daß er so gut lebte, daß im allgemeinen angenommen wurde, er lebe über seine Verhältnisse. — Der Zeuge will dies nur auf v. Kayser's Aufwendungen beim Spiel bezogen wissen. — Oberstaatsanwalt: Dann muß der Zeuge doch zugeben, daß, wenn überhaupt ein Irrtum vorliegt, das Mißverständnis lediglich auf Seiten des Zeugen liegt, nicht aber auf Seiten des Untersuchungsrichters. — Der Zeuge bleibt dabei, daß er ein besonders luxuriöses Leben des Herrn v. Kayser nicht habe zum Ausdruck bringen wollen. — Landgerichtsrat Herr erklärt wiederholt, daß die Aussagen so niedergeschrieben seien, wie sie gemacht worden und zweifellos auch gemeint seien.

Präsident: Herr Untersuchungsrichter, es handelt sich nun noch darum, daß v. Stosch behauptet, er sei durch Sie zu der Ansicht gebracht worden, daß er Gaunern in die Hände gefallen sei. Der Zeuge bleibt dabei, daß er aus der ganzen Fragestellung und den Äußerungen des Untersuchungsrichters die Auffassung bekommen habe, das Falschspiel sei schon erwiesen. — Landgerichtsrat Herr: Ich habe die Aussage auch dieses Herrn auf das gewissenhafteste aufgenommen, ihm selbstredend gesagt, um was es sich handelt und daß gemerksames Spiel in Frage stehe. Es sei aber entschieden nicht gesagt worden, daß Falschspiel schon erwiesen sei. Ich kann mit Bestimmtheit sagen, daß ich dem Zeugen solche Mitteilungen oder Belehrungen aus den Akten nicht gemacht habe, aus denen er zu seiner Auffassung kommen konnte. — Zeuge v. Stosch bleibt dabei, daß er durch die Art der Fragestellung zu der Auffassung gekommen sei. — Zeuge Herr: Das ist dann ein Mißverständnis, welches ich bedaure, aber für unmöglich halte. — Rechtsanwalt Dr. Sello: Gegen die im letzten Satz enthaltene Unterstellung müsse er den Zeugen, der einen Eid geleistet habe, in Schutz nehmen. — Oberstaatsanwalt: Auch der Zeuge Herr hat einen Eid geleistet. Der Zeuge hat hier auch gesagt, daß sich Ihre Miene verbüstert hätte, als er von den Verlusten des Herrn v. Kröcher sprach und wieder erhellte, wenn er von den Gewinnen v. Kröchers sprach. — Zeuge Herr: Dabon ist mir nichts bekannt. — Auf Befragen eines Beisitzers erklärt Landgerichtsrat Herr, daß er nach einer gewissen Vernehmung allerdings persönlich der Ueberzeugung war, daß in einem Falle gegen v. Kayser der dringende Verdacht des Betruges vorlag.

### Das Amüsament des Herrn v. Reccum.

Der hierauf vernommene Zeuge von Reccum sagt nichts Ungünstiges über die Angeklagten aus. Allerdings habe er in der Voruntersuchung gesagt, Herr v. Kayser pflegte zu „senken“. Dies haben aber auch andere Spieler. Herr v. Kayser sei bei der Regulierung nicht auffallend säumig gewesen, v. Kröcher kenne er als einen wohlherzogenen, anständigen Mann, v. Schachtmeyer sei im Spiel keineswegs irgendwie hervorgetreten, ihn habe es amüsiert, als dieser eines Abends mit zitternder Hand 10 Mark setzte. Wolff hat auch dieser Zeuge für einen reichen Herrn gehalten und als weltgewandten und kunstverständigen Menschen kennen gelernt. Er hat nicht gesehen, daß Wolff sich stets besonders an die Angeklagten herangebracht hat. Zeuge hat im Ganzen gegen 30 000 Mark verloren. Nach seiner Ansicht in v. Kröcher leicht zu führen und es sei bedauerlich, daß er nicht in andere Hände gefallen, sondern durch den Verkehr immer mehr in seiner Spielleidenschaft bestärkt worden sei. Zeuge erklärt, daß er den bekannten Brief des Grafen Königsmark nicht als „scherzhaft“ aufgefaßt habe. Dr. Schwindt: Ist es vorgekommen, daß Sie mit anderen Herren zur Unterhaltung auch gar nicht um Geld gespielt haben, sondern um alle möglichen anderen Dinge, wie Ofenvorläge, Sektbecher, Schnapsbecher, Dedikationen u. d. Der Zeuge bestätigt dies nicht nur für seine Person allein, sondern auch mit Bezug auf die Angeklagten.

### Graf von und zu Egloffstein

(aus der Untersuchungshaft vorgeführt) kann nicht sagen, daß v. Kröcher besonderen Aufwand getrieben hat; er sei vielmehr ein „sehr genauer Wirt“. Der Zeuge ist einer der Gründer des Klubs gewesen, zu dessen Gründung v. Kröcher die Initiative ergriffen habe, um größere Garantie gegen das Eindringen unbedeutsamer Elemente zu haben. Ein gegliedertes Direktorium mit speziellen Funktionen für den Einzelnen habe es nicht gegeben, es sei auch nicht richtig, daß v. Kayser besondere Direktiven für die Einladungen gegeben habe. Die

Einladung des Wolff sei auf den Wunsch des Herrn v. Kröcher zurückzuführen, welcher etwaige Bedenken durch die Bemerkung zerstreute, daß der Wittmeister Giesing mit Wolff befreundet sei. Das ganze Verhalten Wolffs konnte durchaus keinen Verdacht erregen. Der Zeuge belundet dann noch einen Vorfall, den ihm Baron v. Gali erzählt habe und der ein schlechtes Licht auf v. Kröcher werfen sollte. Danach soll Herr v. Gali eines Abends, um Herrn v. Kröcher die von diesem übernommene Bank abzunehmen, ein großes Paket blauer Scheine auf eine Karte gesetzt haben. Herr v. Gali will dann gefragt haben, ob Herr v. Kröcher die Bank halte, und der letztere habe dies auch bejaht, nachdem er durch eine geschickte Wendung des Körpers die entscheidende Karte angesehen habe. Der Angeklagte erklärte dies für durchaus erfunden und ein solches Ansehen der Karten eine technische Unmöglichkeit. Auch der Zeuge v. Reccum, ein Teilnehmer an dem fraglichen Spiel, tritt der Behauptung des Barons v. Gali entschieden entgegen. Die ganze Gesellschaft habe damals dagegen protestiert, daß Baron v. Gali den Einsatz zurückziehen wolle.

### Wann wurde v. Kröcher sparsam?

Angekl. v. Kröcher: Baron v. Gali gehöre zu denjenigen Personen, die nach dem Erscheinen des Tageblatt-Artikels aus Berlin weggegangen sind. — Nach Ansicht des Zeugen hat v. Kröcher zu der Zeit, als er Pferd und Wagen hielt, Rennpferde laufen ließ und in der Hohenzollernstraße wohnte, einen Luxus getrieben, den der Zeuge in der Voruntersuchung „kolossal“ genannt hat. Zur Zeit der Begründung des Klubs habe v. Kröcher seine Lebenshaltung ganz bedeutend eingeschränkt. Rechtsanw. Dr. Schwindt kämpft nachdrücklich gegen die Berechtigung des Ausdrucks „kolossal“. Auf Befragen erklärt Graf Egloffstein noch, daß v. Gali nach dessen Behauptung im Ganzen 100—120 000 Mark verloren habe. Nach einer Behauptung des Herrn von Gali — den der Angeklagte von Kröcher den „logenannten“ Herrn von Gali genannt habe, solle v. Kröcher diesem folgendes zugestanden haben: er habe nach Erscheinen des Artikels Herrn Wolff den dringenden Rat gegeben, sich einige Zeit fernzuhalten, da der Verdacht des Falschspiels gegen ihn aufgetaucht sei. v. Kröcher bestreitet dies entschieden und bekämpft die Glaubwürdigkeit des Barons v. Gali. Zeuge Graf Egloffstein erklärt zum Schutze des Barons, daß die Gattin des österreichischen Botschafters die Cousine des Herrn v. Gali sei. Der Zeuge betont zum Schluß auf eine bezügliche Frage, daß sein Abschied vom Militär seiner Zeit auf sein Gesuch zum Zwecke der Auswanderung erfolgt sei.

Die Verhandlung wird darauf bis Donnerstag vor-mittag 9 Uhr vertagt. —

## Soziale Bewegung.

### Zulauf.

Die Bäckergehilfen von Wiesbaden und Biebrich sind in eine Bewegung eingetreten. Ihre Forderungen sind sehr bescheidene und hat ein Teil der Meister und die Brotfabriken bereits bewilligt; viele Meister fürchten sich vor der Zunung, den Gesellen entgegenzutreten. —

Der Streik der Lüneburger Bauarbeiter ist nach 19wöchentlicher Dauer beendet. Ihre Forderung, 30 Pfg. Stundenlohn, haben sie durchgedrückt, nur konnten sie nicht erreichen, daß die Meister eine schriftliche Erklärung abgaben. —

Der Luttlinger Schmachereistreik ist zu Gunsten der Arbeiter beendet. Nach mehrfachen Verhandlungen zwischen den streitenden Parteien selbst und vor dem Einigungsamt, bewilligten die Fabrikanten alle Forderungen bis auf die 4prozentige Entschädigung der Zwickler. Die Arbeiter verzichteten auf diese letztere Forderung und nahmen die Arbeit wieder auf. —

In Brandenburg ist es wieder zu einem Hanschuhmacherstreik gekommen. Augenblicklich stehen circa 80 Mann im Kampf. Hinzukommen in der nächsten Woche noch etwa 20, welche erst den Ablauf ihrer Kündigungszeit abwarten müssen. —

Der Streik der Berliner Töpfer ist ein allgemeiner; bereits am Montag waren fast alle Gesellen ausständig. —

Keineswegs notwendig! Die Ehefrau eines Flensburger Werftarbeiters war wegen einer Privatbeleidigung zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Sie ersuchte die Staatsanwaltschaft um Strafausstand, worauf ihr folgende Antwort zu teil wurde:

Königl. Landgericht Flensburg, 28. September 1899. IV. A 7. III 8170.

Auf Ihr Gesuch vom 21. d. Mts. wird Ihnen hierdurch mitgeteilt, daß ich nach erfolgter Prüfung keinen hinreichenden Anlaß gefunden habe, Ihnen den erbetenen Strafausstand behufs ratenweiser Tilgung der Geldstrafe zu gewähren, und zwar namentlich deshalb nicht, weil Ihre bezw. Ihres Ehemanns Schulden auf die keineswegs notwendige Teilnahme des Letzteren an einer Arbeitseinzelung zurückzuführen sind.

Der Erste Staatsanwalt.

J. B. Schröder.

Der Herr Staatsanwalt muß schon gestatten, daß die Arbeiter in diesen Dingen eine andere Auffassung haben; der größte Teil von ihnen erachtet es nicht bloß für notwendig, sich an den Bemühungen zur Erklärung besserer Existenzbedingungen anzuschließen, sondern sogar für eine Ehrenpflicht. —

Wiederverkäufer bedienen wir mit ganz geringem Nutzen.

# Geschwister Schenk

gegenüber der Brannehirschr. 87 Breiteweg 87 gegenüber der Brannehirschr.

empfehlen

## Gardinen:

**Scheibengardinen** in allen Breiten und Preislagen Meter 0.05, 0.15, 0.23 Mk. zc.  
**Schleiergardinen** in creme und weiß, Meter 0.25, 0.33, 0.42, 0.48—1.50 Mk.  
**Schleiergardinen**, ganz außerordentlich preiswert und dauerhaft, in der Preislage Meter 0.50, 0.58, 0.65, 0.75 Mk.  
**Schleiergardinen**, abgepaßt, per Fenster 7 1/4, Meter 5.00, 6.00—12.00 Mk.  
**Rouleautoffe**, weiß, creme und rot, glatt und gestreift, Meter 0.22, 0.30, 0.38, 0.47, 0.50, 0.60 Mk.  
**Gardinenhalter**, weiß, creme und bunt, Paar 0.06, 0.12 Mk.  
**Gardinenhalter**, bunte, wollene, Paar 0.25, 0.45, 0.65 bis 1.30 Mk.

**Bunte Gardinen, Möbelkattune, Körper, Crêpes** in reicher Auswahl, Meter 0.27, 0.32, 0.42, 0.45—0.72 Mk.

**Bettfedern**, nur garantiert vorzügliche Qualität, Pfund 0.60, 0.90, 1.40, 1.90, 2.00, 2.70, 3.20 bis 6.00 Mk.  
**Bettzeuge**, kariert, Körper und Satins, Meter 0.23, 0.25, 0.28, 0.38, 0.42 und 0.50 Mk.  
**Bettbezüge**, Decke und 2 Kissen, 2.85, 3.85 und 5.00 Mk.  
**Bettbezüge**, weiß gestreift und Damassé, außerordentlich preiswert.  
**Zulettis** in allen Qualitäten und Preislagen, einf. Breite Meter 0.34, 0.42, 0.48, 0.50 bis 1.00 Mk.  
 Deckenbreite Meter 0.65, 1.30, 1.50 und 1.85 Mk.  
**Bettlaken**, abgepaßt, Länge 2 und 2 1/4, Meter, das Stück 1.20, 1.60, 1.85, 2.10, 2.40 und 3.00 Mk.

**Bettdecken** in weiß und bunt, Stück 0.95, 1.50, 2.00, 2.45, 3.00 Mk. zc.  
**Fertige Betten** mit reeller Füllung in allen Preisen zu 12.00, 15.00, 20.00, 25.00, 30.00 bis 40.00, 50.00, 60.00 Mk. zc.  
**Schlafdecken** in vollkommenen Größen von 0.75, 1.20, 1.45 1.75 bis 3.50 Mk.  
**Wachstuche**, prima Qualitäten, Meter 0.78 bis 1.15 Mk.  
**Wachstuchtschdecken**, abgepaßt mit Kante, Ia. Qualität, 2.75 Mk.  
**Läuferstoffe**, alle Breiten und Qualitäten, Meter 0.18, 0.28, 0.42, 0.50 Mk. zc.  
**Tischdecken**, bunte, 0.95, 1.25, 1.65 Mk. zc.  
**Tischdecken** in Jute- und Wollstoffen und Blüsch, glatt und Phantasiestoffe, mit und ohne Kante, ca. 100 verschiedene Genres, Preis 1.50 bis 23.00 Mk.

## Einige Tausend Schürzen

**Kinderkleidenschürzen**  
**Kinderträgerschürzen**  
**Damentändelschürzen.**

**Damenwirtschaftsschürzen**, schwarz, weiß und bunt, ganz besonders billig.  
 Bei Abnahme eines 1/2 Duzend bedeutenden Rabatt.

**Hembdentuche** in nur prima Qualitäten, Meter 0.18, 0.21, 0.25, 0.28, 0.38, 0.43 und 0.50 Mk.  
 Bei Abnahme von 20 Meter entsprechende Ermäßigung.  
**Dowlas**, kräftige stark- und feinsäbige Ware, Meter 0.29, 0.38, 0.45 und 0.50 Mk.  
**Sonijana- u. Sinontuche**, einfache u. doppelte Breiten, Meter 0.45, 0.56 Mk. zc.  
**Halbleinen** von 0.27—0.72 Mk. per Meter; außerordentlich vorteilhaft unsere Marke G. S. Meter 0.50 Mk.

**Tischtücher**, halb- u. reinleimene Jacquard, Damast, 0.45, 0.60, 0.85, 1.00—3.75 Mk.  
**Handtücher**, Jacquard- und Drellhandtücher, 1/2 Duzend 1.40, 1.85, 2.10, 2.50, 3.00 Mk. zc., vom Meter 0.14, 0.18, 0.21, 0.27, 0.35 Mk. zc.  
**Servietten**, 1/2 Dhd. 1.00, 1.50, 2.10, 2.60 Mk. zc.  
**Taschentücher**, bunte, für Herren 0.10, 0.12, 0.18, 0.25, 0.32—0.50 Mk., weiße Sinontaschentücher, 1/2 Dhd. 0.88 Mk., weiße Batisttaschentücher 0.09 Mk., bunte Kindertaschentücher 0.03 Mk.

## Normal-Unterzeuge.

**Normalhemden** für Knaben 0.48, 0.55, 0.65 Mk. usw.  
**Normalhemden** für Herren 0.75, 0.85, 0.95, 1.10, 1.50, 2.00 Mk. usw.  
**Normalhemden** für Damen 1.15, 1.85 Mk. usw.  
**Normaljacken** für Damen und Herren 0.40, 0.50, 0.65 bis 3.00 Mk.  
**Normalbeinkleider** für Herren 0.78, 0.95, 1.50, 2.00 Mk. usw.  
**Normalbeinkleider** für Damen 1.75, 1.85, 2.50 Mk. usw.  
**Normalkinderanzüge** 0.55, 0.65, 0.75 Mk. usw.

## Damen- und Kinderwäsche.

**Damenhemden** in 50 verschiedenen Genres, aus stark- und feinsäbigen Hembdentuchen, Dowlas, Halbleinen, gut genäht und vollkommen geschneitten, von 0.55, 0.90, 1.00, 1.10, 1.25, 1.45, 1.75 bis 4.50 Mk. Bei Abnahme von 1/2 Duzend tritt Ermäßigung ein.  
**Nachtjacken**, weiße und bunte, 0.68, 0.90, 1.10 bis 3.00 Mk.  
**Beinkleider** für Damen und Kinder in weiß und bunt.  
**Fancybeinkleider** für Kinder von 0.22 Mk. an.  
**Fancy-Damenbeinkleider** von 0.72 Mk. an.

## Herrenwäsche,

**Oberhemden** 2.20, 2.75, 4.00 Mk.  
**Nachthemden** 1.20, 1.45, 1.75 bis 2.50 Mk.  
**4fach leinene Stehfragen, neueste Facons** Stück 0.23, 0.28, 0.32, 0.35 und 0.40 Mk.  
**Servietens** für kleines Facon 0.15, 0.28, 0.40 Mk., für größeres Facon, weiß und bunt, glatt und gestickt, 0.35, 0.40, 0.45, 0.50 bis 1.25 Mk.  
**Schirme**, merreicht billig, 0.85, 1.35, 1.75 zc. bis 6.00 Mk.  
**Sojenträger** 0.15 bis 3.00 Mk.

Wiederverkäufer bedienen wir mit ganz geringem Nutzen.

Wiederverkäufer bedienen wir mit ganz geringem Nutzen.

In großem Sortiment: **Sämtl. Artikel für die Damen- und Herrenschneiderei.**  
 Bezüge in Seide, Leder, Plüsch, Sammet. Unerreicht preiswert sind unsere Futterstoffe. Wollene u. seidene Hohlkreppen u. Soutaches.

**Bezahseiden — Sammete — Plüsch — Velvets.**

**Glacé-Handschuhe**  
 zuverlässige, vorzügliche Qualitäten  
**1.50 u. 2.00 Mk.**  
 4 Knopf u. 3 Druckknopf  
 Garantiemarken.

**Die Rest-Bestände** unseres aufgelassenen Filial-Geschäfts bestehend in:  
 Einem großen Posten **Kleiderstoff-Reste** besserer Qualitäten  
 geben wir **bedeutend unter Einkaufspreis** ab.

**Neuheiten**  
 in Rüschen, Schleifen, Kavalliers mit Franzen  
 wollenen und feidenen  
**Ballecharpes**  
 0.75, 1.20, 1.50 bis 10.00 Mk.

## ● Großartiges Sortiment in aufgerechneten und fertiggelieferten Leinen-, Filz- und Kongrefartikeln. ●

Aufgezeichnete und fertiggelieferte Leinen- und Plüschstoffe. — Sämtliche Stückseiden, Stückgarne und Stückwollen.  
 Angestrichene, Javastoffe, Albatroffstoffe zc., abgepaßte Läuferstoffe, auch angefangene in großer Wahl ungewöhnlich preiswert.

**Handenbarchente**  
 feine u. beste Qualitäten  
 Meter 0.20, 0.25, 0.35 Mk.  
**Valourbarchente**  
 für Röcke und Westen  
 Meter 0.30, 0.35 und 0.50 Mk.

**Nachtjacken-Barchente**  
 gewaschen und gefärbt  
 Meter 0.33, 0.42, 0.48 Mk.  
**Pique-Barchente**  
 weich und leicht  
 Meter von 0.32 Mk. an.

**Schürzenstoffe**  
 in bedenklicher Kaufkraft  
 von 0.28 Mk. per Meter an.  
**Schürzen-Warps**  
 Meter von 0.36 Mk. an.

**Wollgarne**  
 hellere, weiche Qualitäten,  
 sehr zu empfehlen  
 unsere Marken zu 1.90,  
 2.90 u. 2.30 per Pfd.

**Frauenstrümpfe**  
 wollen, plattiert,  
**0.48** Mk. u. besser  
**Herrensocken**  
**0.18** Mk.  
 bis zu den besten Genres.

**Kinderstrümpfe**  
 wollen u. plattiert, in  
 schwarz, Leberfarbe, schottisch  
 in 7 verschiedenen Qualitäten,  
 Größe 1  
 von **0.23** Mk. an,  
 woll. Erstlingsstrümpfe  
**0.18** Mk.

**Gestrickte Kinderröckchen**  
 0.35 Mk.  
**Wollene Frauenjacken**  
 1.50 Mk.  
**Seelenwärmer, Lammfelljacken, Tellermägen, Knabenmützen.**

# Carl Wehmer Nachf.

Inh. Max Gottschalk

**Sudenburg** Breiteweg 106a **Sudenburg**

1. Abteilung:

## Kleiderstoffe.

Reinw. glatte Creps u. Fould in allen Farben, Kleid v.	4.80 an
Croisé	6.00 "
Glätte Tuche in allen Farben	3.60 "
Neuheiten in Schotten, doppeltbreit	Meter " 0.75 "
Sehr solide Hauskleiderstoffe	" " 0.40 "

**Spezialität in schwarzen reinw. Kleiderstoffen**  
Robe von 4.20 an.

**Seide zu Braut- u. Gesellschaftskleidern**  
Meter von 1.50 an.

## Leinen- und Baumwollwaren.

Bettzeug in guter Ware $\frac{5}{4}$ breit	Meter v.	0.25 an
Bettendamast in ganzer Breite u. Kopfkissenbreite	" "	0.45 "
Zulett $\frac{5}{4}$ breit	" "	0.45 "
Hemdenleinen	" "	0.25 "
Bettuchleinen volle Breite	" "	0.80 "
Hemdenbarchent	" "	0.25 "
Handtücher in grau	" "	0.06 "
" Gerstenkorn, abgepaßt	Dkd.	1.50 "
Wischtücher glatt und kariert	" "	0.25 "
Taschentücher	" "	0.60 "
Tischtücher Damast und Drell	Stück	0.50 "

**Besondere Gelegenheit!**  
 **$\frac{1}{2}$  Stück gutes Luisianatuch**  
passend zu 6 Hemden, 6.00.  
**Damast-Handtücher**  
9/16, pr. Duzend 5.40.

## Fertige Leibwäsche

in weiß und bunt, jede Größe, jede Weite am Lager.

Damenhemden gut gearbeitet	Stück v.	0.95 an
Damenbeinkleider gut gearbeitet	" "	1.00 "
Damenjacken	" "	1.00 "
Kinderhemdchen	" "	0.35 "
Kinderhosen	" "	0.35 "
Erstlings-Wäsche in jeder Preislage.		

2. Abteilung:

## Herren-Garderobe.

Zwirn-Arbeits-hosen gut verarbeitet, feste Taschen	St. v.	1.50 an
Leder-Arbeits-hosen " " jede Farbe	" "	2.50 "
Anzüge in Diagonal, Kammgarn, Satin usw. billigst.		
Winter-Paletots und Reise-Mäntel in jeder Größe.		
Winter-Toppen mit Damafutter.		
Knaben-Anzüge, Knaben-Mäntel jede Größe vorrätig.		
Hüte, Mützen, Kragen, Manschetten, Krawatten		
enorme Auswahl, billigste Preise.		

3. Abteilung:

## Grosses Stoff-Lager.

Maßbestellungen werden in eigener Werkstatt unt. Garantie hergestellt.

**Krüger's Restaur. (Buckau, Insel).**

Sonnabend, den 15. d. Mis., von 8 Uhr ab: 2703

**Preis-Billardspielen.**

Ergebnis ladet ein

**Hofjäger-Burg.**

Sonntag: 2492  
**Tanz.**

G. Krüger. Ergebnis ladet ein

H. Lorenz.

## Otto Würdig's Restaurant

Alle Menüs, Weinbergstraße 10.

Zum Neustädter Markt (Freitag, Sonnabend und Sonntag):

**Humoristische Unterhaltungs-Musik.**  
ff. Bodenfeiner Bier. — Hochfeines Pökelfleisch, Zanderfilet usw.  
Um zahlreichen Besuch bittet **Otto Würdig.**

## Prell's Restaurant Gr. Juckerstr. 15

Heute: 2818

**5. großes Prämien-Billardspiel.**

15 Gewinne: Gänse, Enten, Hasen.

Es ladet freundlichst ein **Hermann Prell.**

## Öffentliche Versammlung

der

**Maler, Lackierer u. Anstreicher Magdeburgs**

Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr

im **Müllerschen Lokale, Tischlerkrugstr.**

Tages-Ordnung:

1. Unser Lohnsatz für 1900. 2. Wahl einer Lohnkommission. 3. Verschiedenes.  
Wegen der außergewöhnlichen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht  
eines jeden Berufsgenossen, pünktlich zu erscheinen.  
2681 **Der Einberufer.**

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Tischlerkrugstr. 23, 5., r.

### Versammlungen finden statt:

Sonnabend, den 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

**Bezirk Wilhelmstadt** im Luisenpark, Spielgartenstr. 1c.

**Bezirk Gr.-Ottersleben** im Gasthof zum Goldenen Stern in Gr.-Ottersleben.

**Branche der Klempner** im Lokale des Hrn. Grothum, Kl. Klosterstraße 15/16.

Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 4 Uhr:

**Branche der Feilenhauer** im Lokale des Hrn. Buchlow, Katharinenstraße 5.

**Bezirk Fernersleben** im Lokale der Wittve Lausch.

Abends 7 1/2 Uhr:

**Bezirk Diesdorf** im Lokale der Ww. Märtenz, Diesdorf.

In allen Versammlungen werden Beiträge und Beitrittserklärungen entgegen-  
genommen. Die Tagesordnungen und Referate werden in den Versammlungen  
bekannt gegeben. Kollegen! Besucht Eure Versammlungen und vergeßt nicht die  
Gewinnung neuer Mitglieder. **Die Ortsverwaltung.**

## Centralverein d. deutsch. Former u. Berufsgenossen.

### Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 15. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im  
Lokale des Herrn Seebold, Braune Hirschstraße.

Tages-Ordnung:

1. Statistik vom 1. Juli. 2. Abrechnung vom 3. Quartal. 3. Miß-  
stände in den Gießereien. 4. Verschiedenes. 2807  
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist notwendig.  
**Die Ortsverwaltung.**

## Achtung. Holzarbeiter Wilhelmstadt Achtung.

Sonnabend, den 14. Oktober 1899, abends 8 Uhr

### Versammlung im Luisen-Park.

Tagesordnung: Beschlußfassung über den Antrag, betreffend Ver-  
schmelzung der Zahlstelle Wilhelmstadt mit Magdeburg.

Nachdem: Beschäftigung der neuen Konjum-Wäckerel.

2799 Zahlreiches Erscheinen wünscht **Der Vorstand.**

## General-Versammlung

der **Central-Kranken- und Begräbnis-Kasse der  
Sattler und Berufsgenossen Deutschlands**

(Eingeschriebene Hilfskasse 64 zu Berlin) 832

Sonntag, den 15. Oktbr., nachm. 3 Uhr in der Burghalle, Tischlerkrugstr. 28.

Tages-Ordnung:

1. Kassen- u. Geschäftsbericht vom 3. Quartal 1899. 2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

## Freie Gemeinde Buckau (Thalia).

Montag, den 16. d. Mis., abends 8 Uhr:

Vortrag des Hrn. Dr. Kramer über „Buddha oder Jesus“.

Zutritt jedermann gestattet. 2798

Fernersleben. 2803

## Sonntag: Tanz.

Ergebnis ladet ein

Wittve Lausch (Gasthof z. gold. Engel).

## Friedrichslust.

Sonnabend, den 14. d. M., abends:

Großes

**Prämien-Billardspielen**

2809

sowie jeden Sonntag von morgens 9 Uhr an:

**Pökelfleisch**

wozu ebenfalls einladet **W. Gens.**

## Freie Religions-Gesellschaft

zu Magdeburg, Marktstraße 1.

### Herbstfeier

am Sonntag, den 15. Oktober

abends 7 Uhr. 2818

### Schuhwaren!

Billig! Billig! Billig!

Herrn- und Knaben-Stiefel, Damen-  
stiefel, Schnür- und Halbschuhe, Damen- und  
Kinder-Stiefel, Knöpf-, Schnür-, Halb- und  
Strandchuhe, Socken, Pantoffeln. Auch einen  
gr. Vollen hochleganten Schuhwaren aus  
der Grunerschen Konkurrenzmasse stammend.

**Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.**



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 241.

Magdeburg, Sonnabend, den 14. Oktober 1899.

10. Jahrgang.

## Die „Affaire Hochheim“.

über die wir f. Bt. schon berichtet haben, fand am Montag ihren gerichtlichen Abschluß vor der Strafkammer in Halle. Angeklagt waren die Arbeiter Franz Fendrasak aus Bogutschütz, 31 Jahre alt, Wilhelm Hantke aus Klein-Obersdorf, 30 Jahre alt; Albert Kędzia aus Rudelsdorf, 19 Jahre alt; Johann Busch aus Reppin, 42 Jahre alt; Heinrich Daniel aus Kotzeste, 24 Jahre alt; der Landwirt August Hermann Hochheim, Oberleutnant der Reserve im Garde-Train-Bataillon, aus Schaffstädt gebürtig, 30 Jahre alt und der Hofmeister Wilhelm Stein aus Wartenburg in Ostpreußen, 57 Jahre alt.

Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: Am 8. August traf der in einem Einspänner fahrende Hochheim in der Schaffstädter Flur den Gutsbesitzer Behold beim Pflügen. Aus geringer Ursache kam es zu einem Wortwechsel, der bald zu Thätlichkeiten führte. Es kam zum Ringen und hierbei soll Hochheim unterlegen sein und um Frieden gebeten haben. Als er jedoch seines Hofmeisters Stein ansichtig wurde, hat er denselben zugerufen, er solle seine Polacken rufen, da er seine Ehre retten und der Behold sterben müsse. Diejem Wunsche kam der Hofmeister denn auch nach einigem Sträuben nach. Als dann der Hochheim mit seinen Leuten den Behold wieder eingeholt hatte, forderte er diese mit den Worten: „Schlagt ihn, ich gebe Euch einen Thaler, sterben muß er; ich muß meine Ehre retten!“ zum Angriff gegen B. auf. Nach einem Fluchversuch des letzteren wurde er umstellt und dann mit Pflugreiteln, Eggenhaken und einer Peitsche von den 5 Arbeitern in Gegenwart Hochheims derart bearbeitet, daß er schließlich leblos am Boden lag. H. soll sich hierzu geäußert haben: „So ist's schön!“ nachdem er vorher mehrmals gerufen: „Summer drauf! Was es kostet, wird bezahlt!“ Ja, als B. ohnmächtig dalag, mußte der Angeklagte Busch nochmals auf Befehl H.'s mit dem Keitel auf ihn los schlagen. Am Tage jenes Ereignisses wurde in Schaffstädt am Aufkommen Beholds gezwweifelt. Auf seinem Kopfe befand sich eine handteller-große Schwellung der Kopfhaut und eine 3/4 cm lange bis auf die Knochenhaut gehende Wunde mit zerrissenen Rändern. Der obere Teil des Rückens und der hintere Teil des Oberarmes waren stark aufgedunsen und überall blutunterlaufen. Das rechte Schulterblatt stand infolge einer Verletzung des rechten Schultergürtels weiter ab als das linke. Auch der übrige Teil des Rückens und die Schenkel zeigten überall streifige blutunterlaufene Stellen.

Die Beweisaufnahme ergab im großen und ganzen die Richtigkeit des oben geschilderten Vorganges. Hochheim will nichts mehr von den von ihm angeordneten Mißhandlungen Beholds wissen, da er sich in großer Aufregung befunden. Die Verteidiger suchen seine Rohheiten damit zu entschuldigen, daß er als Offizier seine von B. verletzte Ehre hat wiederherstellen wollen (!), da er sonst sein Offizierspatent verloren hätte. (!) Die Sachverständigen äußern sich, daß bei H. ein Zustand, durch den bei ihm die freie Willensentschließung ausgeschlossen gewesen sei, nicht vorgelegen habe; nur ein hochgradiger Affekt habe eine Beeinträchtigung derselben hervorgerufen. Die Verhandlung führte zu folgendem Ergebnis: Fendrasak, Hantke und Daniel wurden verurteilt zu je drei Monaten, Kędzia und Busch zu je zwei Monaten,

Hochheim zu sechs Monaten, Stein zu zwei Wochen Gefängnis.

## Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Die unverschämte Emma Krumsteg aus Ebendorf, geboren 1879, diente bei dem Gastwirt Schröder hier selbst und stahl ihm in zwei Fällen ein Bettlaken, einen Bezug, zwei Kopfstiften und zwei Messern. Den Willechen Eheleuten, die dort logierten, öffnete sie am 12. Juni d. J. den Kleiderschrank mit einem falschen Schlüssel und stahl zwei Blusen und eine Nachjacke. Die Angeklagte erhielt wegen dieser Diebstähle 4 Monate und eine Woche Gefängnis.

Der vorbestrafte Kutscher Wilhelm Hampe hier, geboren 1866, diente im Sommer d. J. bei dem Landwirt Wittwe zu Dalchau und ließ sich gelegentlich eine Uhrkette, eine Uhrkapsel, einen Kragen und ein Taschentuch. Am 4. Juli verließ Hampe heimlich den Dienst und nahm die Sachen mit. Ihn trafen wegen Unterschlagung in zwei Fällen 5 Wochen Gefängnis.

Der Arbeiter August Banse hier, geboren 1859, unterschlug der Handelsfrau Kirchner am 30. August dieses Jahres 27 Mark die er von den Kunden für Coaks gelöst hatte, und verausgabte das Geld für sich. Der geständige Angeklagte wurde zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

## Kleine Chronik.

Am letzten Sonntag abend gegen 7 1/2 Uhr gab ein Mann auf dem Bahnhofsplatz des Gleisweges auf seine Frau einen Schuß aus einem Revolver ab. Die Frau trug eine stark blutende Wunde an der Stirn davon. Damit noch nicht genug, versuchte der Mann auch noch mit seinem Stöcke auf die Frau los zu schlagen, woran er durch die Umstehenden gehindert wurde.

Ein aufregender Vorfall spielte sich vor einigen Tagen in Oppeln in einem auf der Fleischstraße gelegenen Geschäft ab. Zwei kleine Knaben im Alter von drei und fünf Jahren spielten mit einer Art Bei dieser gefährlichen Spielerei legte der dreijährige Knabe, Sohn des Cementarbeiters Sowade, die eine Hand auf den in der Nähe stehenden Gabelstöß. In diesem Augenblick hieß der andere Knabe mit der Art auf den Stöß, so daß er die Hand traf und diese derart durchschlug, daß die Hand nur an einigen Sehnen hängen blieb.

Einem bestimmt auftauchenden Gerüchte zufolge soll die eigene Mutter die Mörderin der Grusa in Polna sein.

Die Erdstöße im kleinasiatischen Vilayet Aidin dauert fort. Vorkämpfer von Marjash ipendete für die Betroffenen 3000 Mark.

Das Ritualmordmärchen hätte, wie die Breslauer Zeitung mitteilt, dieser Tage um Haarsbreite in der königlichen Provinzialhaupt- und Residenzstadt Breslau sein Opfer gefordert. Im Gasthause von M. Widamer auf der Karlsstraße in Breslau war der Kaufmann S. Wittelsohn aus Lütetow, ein ca. 30 Jahre alter Mann von prononziert jüdischem Aussehen, welcher in Breslau Einkäufe für sein Geschäft zu machen pflegt, mit seinem etwa vier Jahre alten allerliebsten Töchterchen Rahel, einem Kinde mit blondem Haar, abgestiegen. Als Vater und Tochter abends in der Dämmerstunde vom Märkischen Bahnhofe, wo Wittelsohn jemand empfangen gewollt, aber nicht angetroffen hatte, über den Berliner Platz zu ihrem Gasthause heimwärts wanderten, trat plötzlich eine Frau aus dem Volke an den in polnische Nationaltracht gekleideten Wittelsohn heran und fragte ihn, wem das Kind gehöre. Auf seine Antwort: „Das ist mein Kind,“ rief die Frau mit erregter Stimme: „Das ist nicht

wahr, das ist kein Judentkind, das Kind habt Ihr gestohlen, um es abzuschlachten, um sein Blut in Euern Wäzzen zu verbadden“, und was dergleichen Neben mehr sind. Die Scene hatte, da die Frau sich immer mehr in Erregung hineinredete, einen Menschenauflauf zur Folge, der so große Dimensionen annahm, daß der bedrängte Jude im nächsten Polizeikommissariat Hilfe suchen mußte. Während sich dort bald herausstellte, daß seine Angaben richtig seien, schwall die Menschenmenge draußen immer mehr an, und als schließlich Wittelsohn und Kind, von einem Schutzmann begleitet, den Heimweg nach seinem Hotel antrat, liefen hunderte Menschen hinterher, die besonders am Karlsplatz, wo sich die Menge stautte und als ein Betrunkener aufreizende Neben hielt, eine bedrohliche Haltung annahm, so daß der Schutzmann mit seinen Schützlingen noch kurz vor dem Gasthause in das Geschäft von Leopold Wagnier flüchten mußte. Erst als sich die Menge einigermaßen verlaufen hatte, langten Vater und Kind glücklicherweise unverfehrt in ihrem Absteigequartier an.

## Bermischte Nachrichten.

Ein Liebesdrama hat sich auf der unweit Halle a. S. gelegenen Rabeninsel abgepielt. Am Dienstag vor-mittag ließen sich ein etwa 30 Jahre alter Mann und eine 33 jährige, tief schwarz gekleidete Frau nach der genannten Insel übersehen. Nach längerem Verweilen des Paares ertönten kurz hintereinander mehrere Schüsse. Später fand man am Ufer der Saale einen Spazierstock nebst einem Korsett in Kreuzform verbunden mit einem Bettel folgenden Inhalts: „Wir waren uns so gut im Leben, vor der Welt konnten wir nicht beisammen bleiben, so wollen wir im Tode vereint sein! Anna Gustav.“ Das gleichfalls aufgefundenen Chemikett des Fremden enthielt die mit Klebstift geschriebenen Worte: „9 Uhr geschossen und dann ins Wasser.“ Die Lebensmüden wurden als der Kistenmacher Gustav Laue aus Möckern und dessen Geliebte, Witwe Anna Hermann aus Leipzig erkannt. Sie waren bei dem gemeinsam ausgeführten Selbstmord so nahe an das Wasser getreten, daß sie, von den Kugeln durchbohrt, tot in dasselbe hineinfelen.

Von den „Zweiherrschastverhältnissen“ von Kranichfeld, nach denen der Ort zur Hälfte weimariisch, zur Hälfte meiningisch ist, brachte die Halle'sche Zeitung dieser Tage ein Kuriosum. Da verkauft ein im weimariischen Anteil wohnendes Ehepaar an einen Mülbürger ebenfalls weimariischen Teiles ein Wiesengrundstück. Eine großherzogliche Amtsdeputation begiebt sich von Weimar nach Kranichfeld, um den Kauf gerichtlich zu sanktionieren, sie stößt aber auf Hindernisse, denn die Verkäuferin ist krank geworden und liegt in einem meiningischen Grundstück, in dem der großherzogliche Beamte nicht amieren kann. Aber man findet einen Ausweg: 200 Meter von dem betreffenden Grundstück liegt ein großherzoglicher Domänenwald, dorthin wird die im Bett liegende Verkäuferin transportiert und hier der gerichtliche Akt geschlossen.

Im Zeichen des Verkehrs. Dieser Tage bemerkte man auf der Neuperstraße in Köln eine Radfahrerin in Arbeitskleidung, Ratunkleid, blauer Schürze, ohne Kopfbedeckung, welche unter dem linken Arm eine kleine Wanne mit Scheuerlappen und auf dem Rücken einen Fußbejen, sogenannten „Schrubber“ trug. Die Frau blieb im Pferdebahugeleise mit dem Fahrrad hängen, kam zu Fall, verletzte sich aber nur leicht. Den Umstehenden erzählte sie, daß sie

## Feuilleton.

### Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(115. Fortsetzung.)

Donnerstag den 19. August war Konrad Ebner mit dem Mittagszug nach Winterthur gekommen und in einem Gasthose abgestiegen, um sich eine Unterkunft für die Nacht zu sichern.

Am 20., so war es bestimmt, sollten sich im Verlaufe des Tages sämtliche zum Kongreß delegierten hier einfinden, durch der Partei bekannte Vertrauensmänner empfangen und an den Ort ihrer Bestimmung geleitet werden.

Konrad zählte zu diesen Erwählten.

Nachdem er zu Mittag gegessen hatte, schlenderte er müßig durch die Straßen, von Zeit zu Zeit sich umsehend, ob Niemand ihm folge.

Nach den politischen Ereignissen der letzten Jahre war dieser Kongreß eine Notwendigkeit geworden.

Das Sozialistengeheß hatte den Zusammenhang der Partei gelockert, er mußte neu gestiftet und neu veränderten Verhältnissen gegenüber eine veränderte Taktik beraten werden.

Für die Abhaltung dieses geheimen Kongresses war von den Führern der Partei alles auf das Beste eingeleitet worden. Aber nun quälte Konrad der Gedanke, ein Zufall könne noch im letzten Augenblick tödend eingreifen und die wichtige Arbeit verhindern.

Eine innere Unruhe trieb ihn weiter und aus den Straßen hinaus; er verließ die Stadt und schritt die grünen Wiesen entlang, Hügel auf, Hügel ab, gegen Döfingen zu. Nach der Karte mußte das alte Schloß in dieser Richtung liegen. Morgen sollte er mit den Genossen hier einziehen — morgen die Beratungen beginnen — war's nur schon morgen!

Eine ungebildige Erwartung spricht sich in seinem Gesichte und in seiner Haltung aus.

Wir wissen es ja, er ist der Sache mit Leib und Seele ergeben, all sein Denken und Sinnen ist damit verknüpft und verwoben, alles in seinem Leben scheint sich darauf zu beziehen, alles ihn dafür zu bilden und vorzubereiten. Er ist der Typus eines Kämpfers und ungeteilt hat er sich bisher seinen Bestrebungen hingegeben.

Aber heute tauchen noch andere Gedanken in ihm auf und rein persönliche Empfindungen wollen sich seines Herzens bemächtigen.

Er macht wohl eine ungebildige Bewegung mit der Hand, als wolle er sie verschrecken und sagen: „Geht, geht, heute nicht, laßt mich los, ich kann Euch heute nicht brauchen.“ Aber sie kehren sich nicht daran, auch sie sind rebellisch. Und er giebt den Widerstand auf und überläßt sich willenlos den hereinbrechenden Wogen.

Er vergegenwärtigt sich jedes Wort, das Helene zu ihm gesprochen, ihr Lächeln, den Blick ihrer Augen . . . und eine tiefe Sehnsucht erwacht in ihm, für die er keine Worte findet, nur Seufzer. Warum macht sie es ihrem alten Freunde so schwer, sich ihr zu nähern? — Aber war sie nicht jetzt wegen in die Versammlung gekommen? — dann hätte sie auch gewartet, bis es ihm möglich gewesen wäre, zu ihr zu kommen . . . freilich, es dauerte verzeihlich lange, ehe es ihm gelungen war, sich von all den Händen zu befreien, die sich ihm freundschaftlich zu festem Druck entgegenstreckten.

Immer neue kamen ihm in die Quere, er mußte sich förmlich durchschlagen.

Als er die Straße erreichte, war sie verschwunden, und als er am nächsten Morgen im Palmhof vorsprach, traf er sie nicht zu Hause.

Er hätte am liebsten gewartet bis sie heimgekommen wäre, so sehte er sich nach ihr.

Dann nannte er sich einen Thoren.

Er war doch nicht ihrewegen nach Zürich gekommen und jetzt — wahrhaftig — er hatte andere Dinge zu thun . . .

Er hatte einen Fußspad eingeschlagen, der an schattigen Baumgruppen reich war.

Die Sonne brannte noch heiß und das rasche Gehen hatte ihn warm gemacht.

Plötzlich warf er sich ins Gras, in den Schatten einiger Buchen.

Er streckte und dehnte sich, legte die Arme unter den Kopf und das Gesicht dicht an den Boden.

Weit und breit war keine menschliche Seele — in der Ferne knarrten die Räder eines schwerbeladenen Wagens, dann verhallten auch diese.

Es blieb still und ruhig in dieser schwülen Nachmittagsstunde.

Er sah gegen den tiefblauen Himmel empor, in die stimmernde Luft, dann schloß er die Augen.

Von Zeit zu Zeit strich ein kühlender Lusthauch über ihn hin, weich und lind, und die würzigen Kräuter, die zwischen dem kurzen kräftigen Gras emporwuchsen, dufteten stärker.

„Es ist schon nicht anders“, dachte er, „da hilft kein Sträuben mehr“, und er flüsterte das Geheimnis seiner Liebe den kleinen zarten Blüten zu, in die er sein Gesicht tiefer vergrub.

„Aber weißt Du denn, Du Narr, ob sie Dich will?“ fragte er sich dann. „Und hast Du ihr etwas anderes zu bieten als damals? Deine Liebe und Deine Treue? . . . Aber ist das nicht mehr, als sie jemals befehen hat? . . . Und heut ist sie kein Kind mehr, sondern ein selbständiges Weib. . . . Heute weiß sie, was sie thut und was sie will. . . . Und wenn sie Ja sagte, wenn —“

Es deuchte ihm ein so großes Glück, kaum zu fassen. . . . Und dann schien es ihm doch, als ob er, gerade er es ein wenig verdient hätte, weil er ein leichter zu erringendes bisher verschmähte.

Dann wies er doch wieder all diese wonnigen Gedanken an eigenes Glück von sich. Vorerst hatte er eine andere Pflicht zu erfüllen, eine ernste und wichtige Aufgabe war ihm zugefallen.

(Fortsetzung folgt.)



# Schuh-Bazar-Vereinigung

Breiteweg 13 Magdeburg neben Café National.

Winter-Saison 1899/1900.

Täglich Eingang von Neuheiten!

Grösste  
Auswahl  
am  
Platze.

Neue  
dauerhafte Ware  
bei  
billigsten  
Preisen.

Filzunternähsolen à Paar 40 Pfg.

Kinder-Cordhrenschuhe mit Filz- und Ledersohlen 60 Pfg.

## Pantoffel.

Cord mit Absatz	für Damen	35 Pfg.
	Herren	45 "
	Mädchen	30 "
Plüsch mit Ledersohle	Damen	55 "
	Herren	75 "
	Mädchen	50 "
Cord mit fester Ledersohle	Damen	75 "
	Herren	100 "
Plüsch m. fester Ledersohle	Damen	100 "
	Herren	125 "
	für Mädchen	70—80 "

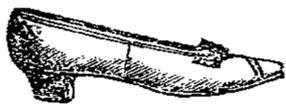


Filzpantoffeln mit Filzsohlen	für Damen und Herren	1.00 Mk.
	für Mädchen	0.80 "
Desgleichen m. Filz- u. Ledersohlen	für Damen	1.00 "
	für Herren	1.25 "
Desgleichen m. Filz- u. Ledersohlen und Otterbesatz		1.25 "

2416



Polsterpantoffeln mit Filzsohlen	für Damen	1.25 Mk.
	für Herren	1.60 "
Desgl. mit Filz- und Ledersohlen	für Damen	1.50 "
	Herren	2.50 "
Lederpantoffeln	Damen	1.80 "
	Herren	2.75 "
	Mädchen	1.85 "



## Chic- und Tanzschuhe.

Rohleder	für Damen	3.00 Mk.
Gemsleder	" "	2.50—3.50 "
Lackleder	" "	3.50—4.50 "



## Spangenschuhe.

Rohleder	für Damen	3.50 Mk.
do.	Mädchen	2.25—3.25 "
do. mit Lackspitze	Damen	3.75 "
do. " Lackblatt	Damen	4.50 "
do. " " "	Mädchen	2.75—4.00 "
Lackleder	Damen	4.00—5.00 "
do.	Mädchen	2.25—4.50 "
Gemsleder	Damen	3.50—4.50 "



Filzschmürschuhe für Damen  
4.00 Mk.

Wir empfehlen:



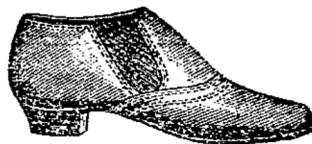
## Knopf- und Schnürschuhe.

Rohleder	für Damen	3.50 Mk.
do. mit Lackblatt	" "	4.50 "
Kalbleder	" "	6.50 "



## Knopf- und Schnürschuhe.

Rohleder	für Mädchen	1.80—3.25 Mk.
Chagrín mit Lackblatt	" "	2.00—4.25 "



## Zug- und Schnürschuhe

für Herren 4.25—7.50 Mk.



## Zugstiefel.

Rohleder	für Damen	4.50 Mk.
do. mit Lackblatt	" "	5.50 "
Filz mit Wachtelbesatz	" "	4.75 "
Kalbleder	" "	7.50 "
Rohleder	für Herren	4.50 "
Rindleder	" "	5.50 "
Spiegelleder	" "	7.50—10.00 "
Zug mit Lederbesatz	" "	7.50 "



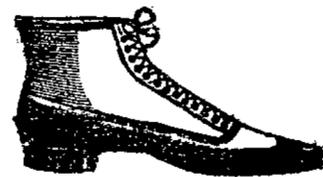
## Knopfstiefel.

Rohleder	für Damen	5.50 Mk.
	für Mädchen	2.25—4.25 "
Rohleder mit Lackblatt	für Damen	6.50 "
	für Mädchen	2.50—5.50 "
Kalbleder	für Damen	9.00 "
	für Mädchen	3.50—6.50 "
Kinderknopfstiefel mit u. ohne Lack		1.35—1.80 "
Lackknopfstiefel	für Damen	7.50 "
Filzknopfstiefel mit Wachtelbesatz		
	für Mädchen	2.50—4.00 "
	für Kinder	1.35—1.80 "



## Schnürstiefel.

Rohleder	für Damen	5.00 Mk.
	für Mädchen	2.75—3.75 "
Filz mit Lederbesatz	für Damen	3.50 "
Kalbleder	" "	9.00 "
	für Mädchen	4.50—6.50 "
Rohleder	für Kinder	1.50 "



## Aggraffenstiefel.

für Herren		7.50—10.50 Mk.
für Knaben	Rohleder	2.75—3.75 "
	Rindleder	3.50—5.50 "
	Kalbleder	4.50—6.50 "

Schaftstiefel	für Herren	5.50—7.00 "
	für Knaben	4.50—5.00 "
Stulpenstiefel	für Knaben	4.50—6.50 "

## Ohrschuhe.

Chagrín, Gems- und Lackleder	1.00—1.25 Mk.
Cordohrnschuhe mit fester Ledersohle	0.90 "
Filzohrnschuhe mit Filz- und Ledersohle	1.25 "

## Hauschuhe.

Filz mit Filzsohlen	für Damen	1.50 Mk.
	Herren	1.80 "
	Mädchen	1.00 u. 1.25 "
Filz mit Filz- und Ledersohlen	für Damen	1.35—2.50 "
	Herren	1.80—3.00 "
	Mädchen	1.00 u. 1.25 "
Cordschuhe mit Absatz, extra stark	für Herren	3.00 "
Seidenplüschschuhe	Damen	3.00 u. 2.50 "
	Herren	3.50 "
Cord- und Meltonschuhe mit Lederbesatz und Absatz für Herren		3.50 "

Meltonsteppschuhe m. Absatz u. Plüschborde für Damen 1.80 Mk.

Prima Eastingsteppschuhe mit Lackspitzen u. Absatz für Damen nur 2.50 Mk. 2.50 u. 3.00 "

ff. Meltonschuhe schwarze Lederhauschuhe mit Filzlutter für Damen 2.50 " für Herren 4.50 " für Mädchen 1.50 u. 1.80 "

Farbige Damen-Leder-Hauschuhe mit Plüschborde u. Futter 4.00 Mk. Cordschuhe mit Lederbesatz für Mädchen 1.50 u. 1.80 "

Meltonschuhe mit Lackspitzen und Plüschborde für Mädchen 1.80 u. 2.00 "

Filzeinlegesohlen à Paar 10 Pfg.

Kinder-Filzschmürstiefel 1.00 Mk.

# Der Verkauf der Waren

aus der

## Charles C. Keil'schen

# Konkursmasse

beginnt

## heute, Sonnabend

### den 14. Oktober.

# S. Friedeberg jr., Alte Markt 12.

2808

**Möbel**  
und  
**Polsterwaren!**  
2404  
— Große Auswahl —  
bestes Material u. enorm billige Preise.  
Größte eigene, vorzügliche Fabrikation,  
daher diese Vorteile.  
Bitte überzeugen Sie sich selbst!  
Kleiderchränke und Schreibtische  
von 23 Mt. an  
Küchenschränke und Anrichten  
von 20 Mt. an  
Beistühle von 13 Mt. an  
W. Schottstedt, Gr. Münzstr. 19  
Möbelfabrik und Magazin.

**Gustav Hoffmeister**  
Magdeburg Leder-Handlung Wilhelmstadt  
Bräulatenstraße 21  
unterhält stets in reichlicher Auswahl  
Aunastraße Nr. 44  
**Leder-Ausschnitt**  
bei billiger Preisstellung, sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel, diverse Sorten  
schwarze u. farbige Schuhlacke, Creams, Schnürbänder, Lederfette usw.  
und hält sich bei Bedarf bestens empfohlen. 2489

**Gänse.**  
**Gänse.**  
**Gänse.**  
Während der Saison jeden Freitag und  
Sonnabend:  
2806  
Früh zerlegtes Gänsefleisch.  
Gänsebrüste, Gänsepotelfleisch.  
Dienstags und Freitags:  
**Frischen Schellfisch:**  
Geräucherter u. marin. Fischwaren  
offert stets frisch und billig  
**Friedrich Freund**  
Buckau, Feldstraße 3  
Sudenburg, Breitenweg 39.

**Dampf-, Kur- u. Bade-Anstalt**  
Gr. Schulstr. 4, 1 Tr.  
Einzelzellen-System.  
Sämtliche Bäder des Naturheilverfahrens  
und elektrische Anwendungen. Biefe-  
tant aller Krankenkassen. Geöffnet von  
8-8 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr.  
Medizinische Sprechst. Dr. med. Grünberg  
von 3-4 Uhr.  
Dasselbst auch zu haben:  
Witz' Nährsalz-Schokolade à Pfd. 1.40 Mt.  
Kafao à 1.40  
Dr. med. Prager's Nährsalz-Säuer-Kafao  
à ½ Pfd. 1 Mt. 2624  
\* Mehrere Lit. Zucker- und Rehfartoffeln  
zu verkaufen Salzte, Kreuzhorststraße 7.

**Kur-Bad**  
Schneiderserstr. 1a. 2529  
Besucht täglich 8-2. Sonntags 3. Mittag.

**Geschäfts-Gröpfung.**  
Einem hochgeehrten Publikum von Fernerleben und Salzte die ergebene  
Anzeige, das ich ein  
**Uhren-Geschäft**  
eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, nur exakte Arbeit zu liefern.  
Zudem ist mir prompte Bedienung sowie billige Preise sehr wichtig, bitte ich um ein  
gütiges Verständnis.  
**Paul Scholz, Uhrmacher**  
Schneiderserstraße 37.  
Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager aller Arten Uhren, als Wand-  
und Wanduhren, Herren- und Damenuhren in Gold und Silber, sowie  
Regulateure in allen Preislagen. 2802

**Es ist allen bekannt**  
dass wir in Häuten, Capes, Kragen, Mützen, Normalhemden,  
Jagdwesten, Walkjacken, Unterbeinkleidern, Unterröcken,  
Handschuhen, Strümpfen, Schlafdecken, Barchenthemden,  
Mäffen, Barettis, Wäsche etc. die grösste Auswahl haben  
und verkaufen alle Waren zu den allerbilligsten Preisen.  
Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster.  
**Gebrüder Zweig**  
Breitenweg 118a. Sudenburg Breitenweg 118a. 2800

**Auf**  
**Abzahlung!**  
**Möbel**  
Polsterwaren, Betten, Spiegel  
Regulateure u. Taschenuhren  
ferner  
**Herren-, Damen-**  
**Kinder-Garderobe**  
fertig und nach Maß  
liefert 2697  
**Auf Abzahlung**  
**Theodor Matthies**  
Heiligegeiststraße 36 I.